

# Die Sommerflora des Antilibanon.

Von

**Dr. Theodor Kotschy.**

Vorgetragen in der Sitzung vom 6. November 1861.

Das Land Syrien, von Nord nach Süd langgestreckt, im West vom Mittelmeer, im Ost von der einem Sandmeere gleichenden Wüste begrenzt, bildet ein natürliches Verbindungsglied zwischen dem Hochlande des Taurusgebietes und dem Tieflande Egypten's.

Drei Gebirgsketten sind es, welche ihm wesentlich seine plastische Gestaltung geben: der Amanus, Libanon und Antilibanon. Ihre Bergzüge, Hochrücken, Gipfelreihen und Thalspalten folgen vorzugsweise der Längachse des Landes. Der Jordan und Orontes sind Gegenströme und ihre Normalrichtung bezeichnet den Parallelismus der Hauptthäler Syrien's.

Dieses Land, dessen folgenreiche Geschichte einen so entschiedenen Einfluss auf die ganze übrige Welt genommen hat, zeigt im Osten beider Hauptströme ein Binnenland mit einer Plateaufläche bei 1200—2000 Fuss mittlerer Höhe über dem Meer, von weit gegen Osten hin gleichförmiger Ausdehnung. Die Westgrenzen bildet ein Küstensaum, niedrig gelegen und mehr oder minder breit. Zwischen beiden liegt als Mittelglied der aus den drei genannten Gruppen bestehende Gebirgszug, wechselnd an mannigfaltiger Gestaltung und Erhebung bis zu der Höhe von 9500 Fuss.

Durch die Verschiedenheit der geognostischen Unterlage unterscheiden sich diese drei Bergsysteme in ihrem Baue von einander.

Der Amanus weicht von den beiden südlichen Ketten, welche vorherrschend aus Kalkstein bestehen, gänzlich ab, indem bei seiner Entstehung grösstentheils plutonische Eruptionen thätig waren. Die Höhen sind theilweise abgerundet, theilweise mehr ausgezeichnet kantig, ja im nördlichen Theil kegelförmig und steigen sogar im Duldul nadelartig auf. Der südliche Theil hat einen trachytischen Charakter aus Aphanit, Serpentin, Euphotid im Hauptzug, der übrige Theil wechselt mit crystallinischen und massigen Gesteinen und den Gebilden aus der Kreidereihe ab. Alle Theile sind vorzugsweise mit Nadelgehölz bewaldet und an Wasser fehlt es nirgends.

Der Libanon besteht der Hauptmasse nach aus Jurakalk, hat beiderseits steile Gehänge und hebt sich im Verhältniss zu seiner Höhe als schmaler Rücken empor. Seine Schluchten sind tief und die Seitenthäler

haben mauerähnliche Wände; die Gipfelhöhen steigen, je weiter nach Norden, immer höher empor und fallen plötzlich nach Ost und Nord in pralligen Lehnen ab.

Dieser Gebirgsstock erscheint von der Westseite in den Gipfformen meist abgerundet, in den langgezogenen Höhenrücken sich ähnlich, ohne scharfe Hörner und Spitzen, die erst im Querprofil, am Makmel über den Cedern und am Sanin über Beirut hervortreten. Die höchsten Rücken, Dschurd genannt, sind flach und von Steinen gleich dem Steinmeer zwischen dem Königssee und Saalfelden bedeckt. Von der Küste aus erhebt sich an der Westseite das Gebirge ganz sanft bis zu den Hochrücken durch eine Entfernung von 12 Stunden; während es auf der Nord- und Ostseite in der Weite von nur drei Stunden sehr jäh abfällt. — Die Nord- und Westseite, ja selbst ein Theil der Südseite wird mit Baum- und Strauchvegetation bedeckt.

Der Antilibanon ist im südlichen Theil über den Jordanquellen plötzlich zu seiner höchsten Spitze im Hermon aufgethürmt und senkt sich dann gegen Nordost zum Mittelgebirge mit Hochthälern ab, bis er hinter den Quellen des Barada in paralleler Richtung zum Libanon durch scharfe Felskämme wieder zur Alpenhöhe emporsteigt und in zahlreichen Hügelreihen gegen die Wüste von Palmyra allmählig sich verflacht. Seine centrale Kalksteinkette bildet steile, schroffe Wände mit phantastisch zerrissenen Bergformen, seine Kreidelager mit ihren Mergelschichten stellen runde, wellenförmige, sich aneinanderreihende Hügel vor, die steile Seitenentblössungen haben. Sein Diluvialsandstein mit Kalkconglomeraten bildet Plateau's von bedeutendem Ansteigen, durchzogen mit sehr tiefen engen Schluchten und senkrechten Wänden. Dem ganzen Ost- und Westabhang des Antilibanon fehlt die Bewaldung und er erfreut sich derselben nur auf dem Plateau des Mittelgebirges. Auf den Höhen befinden sich keine Quellen, diese sind nur am Fusse der Gebirgsmassen, daher auch im Gegensatze zum Libanon in den Höhen kein behautes Land zu treffen ist.

Das syrische Gestade ist ein niedriges Ebenland, meist nur auf wenige Stunden von West nach Ost beschränkt. So die Ebene von Gaza, Saron, Saida, Beirut, Antiochia. Zwischen diesen rücken meistens die Vorberge so nahe an's Meer, dass sie nur einen schmalen Küstensaum übrig lassen, oder mitunter sogar mit ihren Felswänden schroff in's Meer abfallen. Die Küstenlandschaften Syrien's bieten den Vorbeischiffenden eine mannigfaltige und anmuthige Abwechslung von malerischen das Auge anziehenden Ansichten dar.

Beirut verdankt der einzigen tiefen Bucht, welche die ganze Küste aufzuweisen hat, ihrer vortheilhaften Lage des Ankergrundes, sowie der Fruchtbarkeit des angrenzenden Bodens den ersten Rang unter den syrischen Küstenstädten. Das in's Meer vorgeschobene Land bildet ein Dreieck, dessen westlicher Küstensaum von isabellgelben Sanddünen überdeckt ist.

Ein Höhenrücken, der sich über dem Nordstrande hinzieht und ein weit ausgebreiteter Pinienwald, schliessen die Sanddünen vom übrigen Culturlande ab. Der Ebene östlicher Theil ist stundenweit als Gartenland bis an den Fuss des Libanon hingebreitet. Schon vom Bord des Schiffes aus gewährt die Umsicht eine der schönsten und lieblichsten Landschaften des Orients; bedingt durch die Schönheit der Natur, aus der Fruchtbarkeit des Bodens und dessen reichlicher Bewässerung, durch das ebene Vorland und den dicht dahinter herrlich ansteigenden Libanon mit seinen reich bebauten und ungemein bevölkerten Bergen bis zu seinen alpinen Hochthälern und Schneegipfeln hingebreitet in weiter Kette nach dem Norden. Der Ankergrund befindet sich unter dem nördlichen Abhange der 300 Fuss am Meere erreichenden Höhe, wodurch diese Rhede gegen Süd- und Ostwinde vollkommen geschützt ist. Die durch ihre hohen Mauern in ein langes Viereck eingezwängte Stadt erstreckt sich mit ihren würfelförmigen bunt durcheinander gebauten Häusern in Terrassen bis zu der Höhe des Hügels. Seit dem Bestehen der Dampfschiffahrtverbindung hat sich die Einwohnerzahl fast verdoppelt und weite Vorstädte sind zu beiden Seiten in den Gärten entstanden. Der Handel erstreckt sich strahlenförmig über ganz Mittelsyrien bis nach Damaskus, ja bis in die Gegenden von Bagdad und Ispahan. Die unvergleichliche Lage am Fusse des hohen Libanon, unter dem mildesten Himmel, in der üppigsten Vegetationszone Syrien's, macht diese Stadt ganz geeignet, den vom rastlos brausenden Meere ermüdeten Reisenden einzuladen, tiefer in's Land vorzudringen. Bis an's Meer mit ihren Bazar's und Waarenlagern herabreichend, ist sie an den übrigen drei Seiten von fast das ganze Jahr hindurch ergrünenden Gärten umgeben. In diesen werden vorzugsweise zwergartige Maulbeerbäume wegen Seidencultur gezogen. Gruppen von Citronen und Orangen, sowie von andern Obstarten, die in den nahen Thälern der Vorberge des Libanon ganz vorzüglich gedeihen, sind hier nicht so allgemein vertreten. Zwischen diesen mit hohen Cactushecken umgürteten, lebhaft grünenden Terrassenanlagen wachsen förmliche Haine von Oliven, Pistacien, Wallnüssen, Stecheichen. Selbst mächtige alte Sycomoren, die zu Vogelleim benützte *Cordia Myxa* und die unsere blaue *Syringa* vertretende *Melia Azederach* sind nicht selten. Hinter dem Rücken der Hügelhöhe kommt der dunkle, weit nach Süden ausgedehnte Pinienwald zum Vorschein. Oestlich von den Gärten bis an den Fuss des Libanon ist das ebene Land von Baumwolle, Waizen, Reis überwachsen, das längs der sumpfigen Stelle am Meer von einer klafterhohen wilden Rohrvegetation überwuchert wird. Durch die Mitte dieser Ebene fliesst der frische Gebirgsbach, Nahr Beirut, von Süden her dem nahen Meere zu. Seine Ufer sind mit hohen Pappeln, Platanen, orientalischen Erlen, Oleanderbüschen, Johannisbrodbäumen und einigen hoch emporragenden Dattelpalmen beschattet. Die angrenzenden Vorberge des Libanon erheben sich mächtig nach Osten zu, als ein theils natürliches theils künst-

liches Terrassenland. Der kreidige Boden ist mit Weinreben auf weite Strecken bepflanzt, welche von Olivenbäumen umsäumt sind. Den Theil jedoch, welcher der Cultur nicht so zugänglich ist, bedeckt ein Gesträuch von graugrüner Färbung.

Da diese ganze westliche Seite des Libanon sich durch Wasserreichthum besonders auszeichnet, so sind die Lehnen der Thäler mit zahlreichen Dörfern, Kirchen, Klöstern und anderen Ansiedlungen belebt. In der weiteren Höhe der Berglehne (etwa 4000 Fuss über dem Meere) tritt der dunkle Wald der Föhrenregion auf, welcher einen breiten Gürtel bildet, aus dessen tiefem Hintergrunde einige der höchsten mit Schnee bedeckten Gipfel des Saningebirges prachtvoll hervorblicken.

Diese unvergleichliche Lage der Stadt an dem hohen Gebirge, unter dem mildesten Himmel, an dem immer brandenden Meere, in der herrlichsten Vegetation des Südens, hat einen besonderen Antheil an der ganz eigenthümlichen Annehmlichkeit, die jeden Ankömmling in dieser Landschaft bezaubernd fesselt. Das seichte, meist felsige Meeresgestade, bietet sowohl dem Zoologen, als auch dem Botaniker eine reiche und mannigfaltige Ausbeute an Algen und Seethieren während der Ebbezeit das ganze Jahr hindurch. Von Algen sind allgemein verbreitet: *Chondria papillosa* Ag., *Cistoseira barbata* und *C. ericoides* Ag., *Sporochus aculeatus* Ag., *Zonaria dichotoma* Ag., *Z. pavonia* Ag., *Halyserys polypodioides* Grev. und mehr als 80 andere Species. Die östlich an der Stadt gelegenen hohen Meeresufer sind schon im zeitigen Frühjahr mit einem bunten Blumenkleide des orientalischen Frühlings geschmückt. *Ranunculus asiaticus* L., *Cyclamen aleppicum* Hort., *Chrysanthemum Myconis* L., *Fumaria oxyloba* Boiss., *Arisarum Libani* Schott., *Arum Syriacum* Blume, *Hyoscyamus aureus* L. sind die hauptsächlichsten Repräsentanten, die mir im Jahre 1836 im April bekannt wurden.

Nachdem ich am 25. März von Jaffa <sup>1)</sup> nach Kairo mich begab und ich dort am 7. Mai herausstellte, dass nach Aussage des Schech Bschara vom Sinai dieser Mosesberg wegen der ungewöhnlich grossen Hitze und Dürre in diesem Jahre nicht mehr besucht werden könne, so begab ich mich am 9. Mai über Alexandria nach Beirut, wo ich am 16. Mai die Vegetation bereits im Verblühen fand. Auf dem westlich in's Meer vortretenden Felsland, Rasel Beirut genannt, sammelte ich in Begleitung des Herrn Generalconsul Baron von Goedel noch *Delphinium rigidum* L., *Ononis serrata* Forsk., *Osyris alba* L., *Nigella oxypetalis* Boiss., *Tordylium syriacum* Boiss., *Hasselquistia aegyptiaca* L., *Hypericum serpyllifolium* Poir., *Piptatherium multiflorum* PB., *Dianthus pogonopetalus* Boiss. et Ky., *Artemisia squamata* L., *Acanthus syriacus* Boiss., *Ononis Cherleri* L. und noch einige in der orientalischen Flora allgemein verbreitete Arten.

<sup>1)</sup> Siehe: Abhandlungen der k. k. zool.-bot. Ges. 1861, pag. 245–260.

Die Anhöhen, welche sich zwischen der Stadt und den Flussufern gegen das Gebirge hinziehen, führen einen weniger bewachsenen Kieselboden, wo *Aristida coerulescens* Desf., *Echium elegans* Lehm., *Haplophyllum Buxbaumii* Juss., *Euphorbia dumosa* Boiss., *Echium plantagineum* L., *Paronichia capitata* Lam., *Chondrilla juncea* L., *Heliotropium Alepicum* Boiss., *Rubus macracanthus* Weihe, *Echium conglomeratum* Boiss. am häufigsten vertreten sind.

Zu einem bunten Gemenge gesellen sich in der Nähe der Flussufer *Alnus orientalis* Decais., *Mimosa vera* Willd., *Platanus orientalis* L., *Populus dilatata* Ait., *Ceratonia Siliqua* L., *Tamarix Pallasii* Desf. mit *Salix purpurea* und die alle mit ihren schmucken Kronen überragende *Phoenix dactylifera* L. Im Schatten derselben wuchern *Equisetum elongatum* Willd., *Erythrea pulchella* Fries., *Lythrum Graefferi* Ten. und später im August werden die Rohrbestände von dem gelbblühenden *Dolichos niloticus* Del. mit *Cynanchum acutum* L. überwuchert. Die Felsen und Brückenpfeiler sind von *Stachys distans* Benth. und *Galium canum* Req. reichlich überwachsen: Sonst am Seeufer sind noch zu erwähnen: *Ambrosia maritima* L., *Juncus maritimus* L., *Scilla maritima* L., *Orlaya maritima* Hoffm., *Poterium spinosum* L., *Plantago Psyllium* L., *Scolymus hispanicus* L., *Thrinicia tuberosa* DC., *Verbascum sinuatum* L., *Salsola Tragus* L., *Polygonum maritimum* L., *Salvia clandestina* Tenore, *Eryngium maritimum* L., *Erodium laciniatum* L'Herit., *Lolium speciosum* MB., *Arundo Donax* L., *Saccharum Ravennae* L. (*Gysar* arabisch), *Inula viscosa* L. Zwischen und in den Gärten will ich bloss anführen: *Ononis Natræ* L., *Kentrophyllum syriacum* Boiss., *Verbascum Berytium* Boiss., *Anchusa strigosa* Labill., *Campanula sulphurea* Boiss., *Elymus crinitus* Schreb., *Eufragia latifolia* Griseb. *Euphorbia dumosa* Boiss., *Silene Atocion* Otth., *Rhus Coriaria* L., *Paronichia capitata* Lam. Die sumpfigen Stellen sind mit *Saccharum Ravennae* L. und *Arundo Donax* hauptsächlich überwachsen. Auf den Sanddünen und in deren Umgebung sind alle Pflanzen von besonderer Wichtigkeit, weil uns die Natur hier in jenen Arten Winke an die Hand gibt, dass durch deren Vermehrung der Sand an den Boden gebunden werden kann. *Convolvulus Soldanella* L., *Cucumis Colocynthis* L., *Bonjeanea argentea* DC.; *Convolvulus secundus* L., *Cynodon Dactylon* L., *Crozophora verbascifolia* Linn.; *Lycium vulgare* Dun., *Pancratium maritimum* sind es besonders, welche das allmälige Vorrücken des Sandwalles gegen die Stadt aufhalten können.

Durch die vermehrten Bauten hat man auf den südwestlichen Höhen Steinbrüche geöffnet, wodurch die Sanddünen bedeutend gelockert wurden. Hiedurch bildete sich ein hochaufgethürmter Sandwall, der nach Aussage von Anwohnern dieser Gegend seit einigen Jahren weit schneller als früher der Stadt sich nähert. Ein Theil der Gärten und Sommersitze ist bereits verwüstet und die ganze westlich der Stadt gelegene Gartenlandschaft

wird von einer radicalen Verwüstung bedroht und so dem vollkommenen Ruin unterliegen.

Da in neuerer Zeit die Stadt eines schnellen Aufschwunges durch das Emporblühen des Handels sich erfreut, die Bevölkerung um das Doppelte angewachsen ist, so ist der Mangel an Trinkwasser, zumal während des Sommers, empfindlich fühlbar. Soll aber die Stadt in ihrer Blüthe sich erhalten, sollen durch die Uebervölkerung sich keine Krankheiten einnisten und überhaupt die Annehmlichkeit und Vortheilhaftigkeit der Lage Ansiedler immer fernerhin noch anziehen, so muss für Herbeischaffung einer ansehnlichen Quantität guten Wassers vor allen anderen Dingen gesorgt werden. Die Ableitung eines Theiles des wasserreichen Nahr el Kelb, Lycus der Alten, lässt sich so bewerkstelligen, dass der obere Theil der Stadt mit frischem, fließenden Trinkwasser, so wie in Aleppo, versehen würde. Der Ueberschuss würde zur Bewässerung der Sanddünen dienen, welche in ihren unteren Theilen leicht in Gärten zu umstalten sind, da dem Sande nur Feuchtigkeit fehlt, damit auf ihm Pinien und in deren Schatten Gartengewächse gedeihen. Die Anhöhen, welche vom Wasser nicht erreicht werden könnten, sind dann leicht durch Anbau von *Lupinus* und durch Cultur der jetzt wild auf dem Sande wachsenden Pflanzen sammt anderen mit einer dichten den Sand hindenden Vegetationsdecke zu überziehen. Es ist eine Lebensfrage für Beirut, dass diese Wasserleitung, je eher desto besser, zu Stande komme. Da das europäische gesellige Leben hier auch bei der Bevölkerung des Libanon schnellere Fortschritte macht, als in irgend einem Theile des Orientes, da die Christen sich die Einführung europäischer Cultur hier zu Lande besonders angelegen sein lassen wollen, so nehmen auch die Stellvertreter der europäischen Mächte an dem Zustandekommen einer grossen Wasserleitung regen Antheil.

So wie die Stadt seit zwanzig Jahren ihre ganze Physiognomie verändert hat, so wird auch die Umgebung durch eine vielfältige Vegetation den doppelten und dreifachen Nutzen abwerfen und ein Bild von noch weit grösserer Mannigfaltigkeit in der Umgebung der Stadt liefern. Haben die Gärten hinlängliches Wasser, so werden statt den monotonen Maulbeerbäumen weit nützlichere Obstbäume, Orangen, Apfelsinen und die köstlichsten Obstsorten zwischen Palmen, neuholländischen und capensischen Zierpflanzen in vollster Pracht hier gedeihen. Im Winter ist die Vegetation von einem milden Seeklima begünstigt, im heissen Sommer gegen die zu starke Einwirkung der Sonnenstrahlen durch die Lage am nördlichen Abhange und die kühlende Seewinde bedeutend geschützt.

In Beirut ist die Bevölkerung Syriens in allen ihren Verschiedenheiten vertreten und da sie so mannigfaltige Elemente bildet, so dürfte eine kurze Betrachtung derselben zumal in den jetzigen dort so traurigen Zeiten der Christenverfolgung nicht überflüssig sein. Die drei Religionen Mohamedaner, Christen und Juden zerfallen in zahlreiche Sekten und

bilden eine in ihren Sitten und Gebräuchen von einander streng geschiedene Bewohnerschaft. Mohamedaner sind durch Araber und Türken vertreten; die Araber sind Beduinen, Fellachs, Stadtbewohner, Drusen, Metawiles und Nusarin. Die Beduinen wohnen unter Zelten und wandern mit ihren Heerden als Nomaden an der Ostgrenze von Syrien umher und schonen das Eigenthum Anderer nicht. Sie gehören zu den rechthgläubigen Sunniten sowie die meisten Ackerbauern, Fellach's, und Stadtbewohner, die Gewerbe und Handel treiben. Die Türken sind Stadtbewohner und bilden den Beamtenstand.

Die Drusen, welche im südlichen Libanon und südlich von Damascus im Hauran, sowie um den Hermon leben, sind streitsüchtig und feurig, sie haben sich gegen die Unterjochung Ibrahim Pascha's tapfer gewehrt und behaupten jetzt auch eine gewisse Selbstständigkeit. In religiöser Beziehung sind sie Häretiker der sunnitischen Mohamedaner. Die Geheimlehre der Geweihten unter ihnen ist wenig bekannt, hat viel heidnische Gebräuche und wird der Idolatrie beschuldigt. Im Allgemeinen machen die Drusen einen seltsamen geheimnissvollen Eindruck, auch ihre Tracht ist abweichend, so tragen die Frauen ein schräggestelltes gerades  $1\frac{1}{2}$ —2 Fuss langes Horn auf dem Kopfe; von der Spitze des Hornes wallt ein Schleier zu ihrem Nacken herab und sie blicken verstohlen aus dieser sonderbaren Verhüllung hervor. Doch auch Christinnen bedienen sich dieser Kopftracht.

Südlich von Beirut in den Dörfern gegen Tyrus und in der Umgebung von Baalbek wie in mehreren Landschaften bei Tripoli nennt man die Ackerbauer Metualli oder Metawili. Sie sind schiitische Mohamedaner und Nachfolger Ali's, die aus Persien hier eingewandert sind, ohne persisch zu verstehen oder sich nur an die Ausdrücke der persischen Sprache zu erinnern, Ihr Charakter zeichnet sich durch Rohheit und Feindschaft gegen die eingebornen Christen aus.

Im nördlichen Syrien hat sich noch am äussersten Abhang des Libanon bis nach Cilicien hinüber ein barbarischer Stamm von Heiden erhalten, der seine Religion geheim hält, die aber mit den Sitten und ältesten Gebräuchen, welche unter den frühesten Einwohnern dieses Landes stattfanden, in Verbindung steht. Diese Nusarin verehren die Sonne und den Mond und glauben an eine Seelenwanderung. Ihre Aecker findet man sehr sorgfältig bebaut, überhaupt zeichnen sie sich von den übrigen Muselmännern durch die rastlose Thätigkeit beider Geschlechter aus.

Die verschiedenen christlichen Sekten sind die Maroniten, Griechen, Jakobiten, Armenier.

Die Maroniten, einst eine häretische Sekte, sind jetzt eifrige und strenge römische Katholiken, die ihre Messe in der arabischen Landessprache hören. Sie bewohnen den Libanon und die grösseren Städte, sind echte Syrer, in deren Kirchencultus sich noch Reste der alten Sprache erhalten haben.

Die Griechen Syriens sprechen nur arabisch und sind Reste aus der Zeit der Spaltung des römischen Reiches in eine orientalisch-griechische und eine occidentalisch-lateinische Kirche. Einen Theil ihrer Andacht verrichten sie in griechischer Sprache, ohne selbe zu verstehen. Ihr Glaubensbekenntniß ist mit dem der Hellenen gleich. Sie wohnen in Städten als Kaufleute, in Dörfern als Unterhändler, Weinbauer und Seidenzüchter.

Die Jakobiten sind ein Ueberrest der ursprünglichen syrischen Christen, die nördlich von Damascus und andern Orten viele Dörfer bewohnen. Diese Sekte hat noch viel von den einfachen Einrichtungen der ersten christlichen Zeit beibehalten und wenn sie auch in Syrien schwach vertreten ist, so hat sie ihren eigentlichen Sitz doch noch bei Merdin, wo in den meisten Ortschaften jetzt syrisch gesprochen wird.

Auch Armenier gibt es in Syrien viele, die arabisch sprechen, sonst in ihrem ganzen Ritus und Glaubensbekenntniß von ihren Brüdern in Armenien nicht abweichen, aber deren Sprache nicht verstehen.

Die syrischen Juden endlich sprechen alle arabisch und nur der wohlhabendere Theil treibt Handel, viele aber finden ihren Lebensunterhalt in der Bearbeitung der Erdscholle. Hebron, Jerusalem, Tiberias, Safed, Damascus und Aleppo sind von vielen sehr reichen Juden bewohnt, die ihre Genossen auf dem Flachland unterstützen.

Alle diese Nationalitäten und Glaubensbekenntnisse sind in der Bevölkerung Beiruts vertreten und man kann sich ungefähr eine Vorstellung von dem bunten Gemenge machen, wenn ich noch bemerke, dass alle Sekten sich in ihrer Tracht mehr oder minder von einander unterscheiden.

Der europäische Fleiß mit seinem Verstand und Geld übt auf diese bunte Menge den wohlthätigsten und segensreichen Einfluss aus.

Um zwischen den wilden Drusen ungestört reisen zu können, muss man sich von Beirut nach Damascus begeben, da nur von dort aus die nöthigen Geleitschreiben des Generalgouverneur's sammt anderen Empfehlungen für einen Aufenthalt im Antilibanon eine Giltigkeit besitzen. Ich verließ also am 18. Mai Mittags die Hafenstadt, durchritt den weiten Pinienwald, in dessen Schatten mich das häufige Vorkommen von *Linum gallicum* L. in dem sonst pflanzenarmen Bestande begleitete. Dieser gegen den Flugsand einen unüberwindlichen Wall bildende Wald ist in der Geschichte seit mehr als tausend Jahren als solcher bekannt. Zum Fusse des ersten Ansteigens gelangte ich nach zwei Stunden, wo die Dörfer Haria und Kofar liegen. Der steile Weg führt in vielen Wendungen über terrassenartiges Land durch eine reiche Flora von üppigen Sträuchern des Mittelmeergebietes. Die häufigsten darunter sind Stecheichen in mehreren Arten, Myrten, Pistacien, Fontanesien, Philireen, Johannisbrodbüschel, Styrax, an feuchten Stellen üppige Oleander und viele andere.

Nachdem der erste Höhenrücken erreicht ist, befindet man sich in der Region der Föhren, die keinen weiten oder dichten Bestand bilden,



wohl aber in grossen und alten Bäumen dastehen. Die Ansicht der weiten Westlehne des Sanin und der entfernteren Gebirgsmauer des Libanon bietet in dieser Jahreszeit die prachvollste Landschaft. Nicht allein dass die Vegetation in ihrer reichsten Blumenfülle den weiter wandernden Botaniker mit aller Gewalt zu fesseln versucht, auch die vielen Ortschaften und das rege Leben, welches sich vom Meeresufer an bis in die Alpenregion hinauf in gleichmässiger Lebhaftigkeit erstreckt, kann von hier so recht überschaut werden.

Die Seidencultur hat einen solchen Umfang gewonnen, dass sie die weniger Ertragniss bringenden Weinberge zu Anpflanzungen von Maulbeerbäumen umstaltet hat. Befremdend erhebt sich hie und da ein hoher Kamin der zum Abhaspeln von Cocon's angelegten Fabriken, und da gute Seide in grosser Menge gewonnen wird, so haben sich auch die Seidenwebereien um mehr als das Doppelte vermehrt. Diese Industrie beschäftigt einen grossen Theil der christlichen Bevölkerung (Maroniten) auf der ganzen Westseite des Libanon.

Auf dem sehr beschwerlichen und gefahrvollen Reitpfad wurde am Abend der Mudscheridsch-Chan, die höchst gelegene Unterkunftsstation auf der Damaskustrasse, 4500 Fuss über dem Meere, erreicht. Hier begegnete Pflanzen weisen bereits auf den alpinischen Charakter hin, wie *Chamaemelum Oreades* Boiss., *Ranunculus demissus* DC., *Potentilla geranioides* Willd. und andere noch nicht blühende. Den nächsten Morgen wurde die Passhöhe überschritten, von der aus das nach Ost gelegene Land ein ganz verschiedenes Bild darbot. An der Westlehne übt das Seeklima auf den Pflanzenwuchs bis zu den Hochrücken und alpinischen Jochen einen so fördernden Einfluss aus, dass diese ganze Seite einen grossen Reichthum an Bäumen besitzt. Die Ostseite des Gebirges und die weiter hin gelegenen Landtheile werden dagegen mehr vom Steppenklimate beeinflusst. Sie sind von Nadelholz ganz entblösst, überhaupt grösstentheils baumlos und nur stellenweise mit kleinen Gruppen von Eichen oder dornigem Strauchwerk licht bekleidet. Das ganze Frühjahr hindurch überdeckt sie ein saftiges lachendes Grün, welches durch die intensive Beleuchtung eine angenehme Augenweide bietet. Ganz anders erscheint diese Gegend in den übrigen acht Monaten des Jahres, wo nichts wächst und im Contrast gegen die belebte meist immergrüne Westseite hier sowohl Berg als Thal ein strohgelbes ja wüstenähnliches Ansehen haben. Schon der ganze parallel liegende Antilibanon trägt mit seinen kahlen meist aus Kreide bestehenden Seiten und Höhen viel zu diesem sonderbaren unerwarteten Bilde bei.

Eine wohlerhaltene Karawanenstrasse führt zu dem zwischen beiden Gebirgen gelegenen, seiner Fruchtbarkeit wegen wohlbekannten Thal von Baalbek hinab. Die an den Seiten des Thales zerstreuten Dörfer stehen unbeschattet da und haben ein aschgraues Ansehen. Bei einer Höhe von 3000 Fuss über dem Meere stehen hier die Getreidefelder schon in aus-

gebildeten Aehren. Untebaute Strecken bedeckt eine hohe krautartige Vegetation und *Scrophularia rubricaulis* Boiss. mit einigen Arten von *Verbascum* sind manneshoch.

Allgemein in Blüthe zeigt sich *Eremostachys laciniata* Bgc., *Salvia indica* L., *Trivago viscosa* Stef. und andere orientalische Seltenheiten, zu denen sich an den feuchten Ufern des Leontes unsere *Orchis coriophora* und *O. palustris* gesellen.

Am Dorfe Temnin setzt man über die steinerne Brücke und erreicht über wiesenähnliche Ebenen in zwei Stunden den Fuss des Antilibanon. Um die Ortschaft Andschar überrascht die Menge des eben in Blüthe stehenden *Helicophyllum crassipes* Schott. in einem lockern grauen Mergelboden. Durch die tiefste Einsenkung, welche thalähnlich den Antilibanon durchschneidet, führt der bequemste und nächste Weg nach Damaskus. Vor dem Eintritt in das Gebirge hält man im Dorfe Aity Mittagsrast, um im schnelleren Ritt die oft von Drusen gefährdete Strecke noch vor Abend zurückzulegen. Ein steiniger Weg führt zu einer nur unbedeutenden Höhe, die mit Sträuchern von einigen eigenen Eichenarten theilweise bewachsen ist und sonst ausser einigen Hohlwegen eine monotone Ansicht gewährt. Erst am späten Abend ist die Unterkunft in Dimas erreicht, einem Orte, der ausschliesslich von Maulthiertreibern bewohnt ist, welche den Waarentransport von Beirut nach Damaskus zu besorgen haben. Von hier liegt Damaskus noch fünf Stunden entfernt. Auf einer unebenen Fläche, die mit einem fuss hohen Gestrüpp überwachsen ist, erreicht man das Thal des Barrada mit seinen schattigen Ufern, übersetzt eine Brücke und gelangt auf die kahle Höhe, unter welcher Damaskus liegt. Aus einem Hohlweg, der das Joch durchschneidet, tritt man an das Ostgehänge wie aus einem Thore hervor und erblickt zu seinen Füssen die grosse Kalifenstadt in dem prächtigsten Glanze. Die Ebene, an deren südwestlichem Saum Damaskus erbaut ist, wird in Nord und West von den kahlen, felsigen, schroffen Ausläufern des Antilibanon, in Ost von der grossen syrischen Wüste und in Süd von einem abgerundeten Hügellande umgrenzt. Sie besteht aus sehr fruchtbarem Mergelboden, der sich einst in einem See angesammelt hat, und da sie noch durch einen Ueberfluss des hellsten Quellwassers der Bergströme begünstigt ist, so umgibt die Stadt ein meilenweiter Gartengürtel. Der Contrast, welchen die kahlen nahe an der Westseite der Stadt gelegenen Anhöhen zu dem grünen Saum der an ihrem Fusse sich ausdehnenden Gärten bilden, hebt das Bild im Vordergrund. Es ist fast unbegreiflich, was eigentlich die Ursache des bezaubernden Eindruckes ist, den diese Landschaft so mächtig auf den Ankömmling übt, nachdem er doch an den Landschaften des Libanon sein Auge ergötzte und die malerischen Ansichten vom Thale Baalbek aus gesehen hat. Wohl ist die Grösse der Stadt sammt ihrer Bauart, ihren Minaret's und Moscheen, mit den sie umgebenden Gärten und dem hier hervortretenden Gemisch von verschiedenen Farben

geeignet, Bewunderung zu erregen. Was aber diesem Bilde den ungemeinen Reiz verleiht, das ist vorzüglich die lachendgrüne hinter den Gärten nach Osten hin sich fortsetzende Ebene mit ihrem spiegelartig erglänzenden See, hinter welchem sich noch am Horizont in mehreren Farbentönen die Sandwüste mit dem Firmament berührt!

Es kostet eine Stunde Zeit, bis man auf Umwegen durch die Gärten das im nordöstlichen Winkel der Stadt gelegene Christenquartier erreicht. Der fremde Europäer ist nämlich darauf angewiesen, wegen des Fanatismus der Bevölkerung, nur dort sein Absteigquartier zu suchen. Wie im ganzen Orient, sind auch hier die Strassen schmal, voll Schmutz oder Staub, die Wände der Häuser haben auf die Strassen keine Fenster, die Thüren sind so eng, dass ein gesatteltes Pferd gerade hindurchkann. Hat man die Thürhalle erreicht, so kommt man zwischen schmalen hohen Wänden nach zwei Wendungen in den äusseren Hofraum, der zur Unterkunft für Pferde und das niedere Dienstpersonale bestimmt ist. Das eigentliche Wohngebäude der Familie ist von diesem Hofe durch eine Mauer getrennt, durch die eine feste, niedere Thür führt. Die Häuser sind meist einstöckig und haben in der Fronte einen mehrere Klafter breiten Garten, der mit Citronen, Orangen, Cypressen beschattet ist. Die Damascener Hausfrauen wetteifern in der zierlichen Haltung dieser Gärten, welche mit einem Springbrunnen versehen sind und von Jasmin- und Rosenlauben überwölbt werden.

Das Klima von Damaskus ist während des Sommers heiss und trocken, während des Winters aber gegen Erwarten rauh, obwohl es nur 2200 Fuss über dem Mittelmeere und 32° 22' nördlicher Breite sich befindet.

Die aus Obstbaumwäldern bestehenden Gärten haben meistens Aprikosen, Maulbeeren, Oliven, Pflaumen, und sind an den Wasserleitungen von Eschen, Platanen, Rusten, Pappeln eingesäumt. Auch Feigen, Pfirsiche, Aepfel, Birnen, Kirschen, Trauben, Quitten, Mandeln, Wallnüsse und Pistaceen sind reichlich vertreten.

Die Aprikose ist in den Gärten von Damaskus der vorherrschende Baum, dessen Früchte, hier Mischmisch genannt, vorzüglicher sind als irgendwo. Ihre grosse Menge wird zum Aprikosenmuss eingekocht, der auf Leinwand zwei Linien dick aufgetragen, in der Sonne getrocknet, sodann abgelöst und gleich Papier zusammengerollt bequem versendet werden kann. Unter dem Namen Kamerdin bildet er einen einträglichen Handelsartikel nach Egypten und Palästina, wo man ihn zu einer Art Limonade verwendet. Reben werden in so viel Sorten gezogen, dass die Bazars acht Monate hindurch mit frischen Trauben versehen sind.

Zwischen den Fruchtbäumen werden Gemüse, Kichererbsen, Tabak, Moorhirse, Pferdebohnen, Gurken, Melonen in mannigfaltigen Spielarten gebaut. Auch Flachs und Hanf gewinnt man für den Hausbedarf; ebenso Färberröthe, Saflor, zum Färben der Zeuge; Sesam und Ricinus um Oel aus dem Samen zu pressen. Ausserhalb der Gärten breiten sich die reich-

sten Ackerfluren vom Weizen, besonders auch Spelt, Mais, Gerste und anderen Feldfrüchten aus.

Einige wenige Unkräuter ausgenommen, ist die ursprüngliche wilde Pflanzenwelt durch die Kultur verdrängt, denn die Benützung des Bodens erstreckt sich hier auf 3000 Jahre hinauf, und trotzdem dass das Ackerland nie gedüngt wird, trägt es immer seine reichlichen Früchte. Die wilde Flora muss in weiterer Ferne ausserhalb der Gärten an den Abhängen der Berge und hinter den Kulturfeldern aufgesucht werden.

Bevor ich mich zu den Alpenhöhen des Antilibanon zwischen Baalbek und Palmyra begab, unternahm ich in Begleitung des Herrn Consul Pfaeffinger einen Ausflug gegen Norden am unteren Saume der östlichen Abdachung des Gebirges. In einer halben Stunde wird nach dem Austritt aus den Gärten in nordöstlicher Richtung das Dorf Ischobar erreicht. Hier wurde gerade am 24. Mai die Gerste mit grossen Sicheln eingeerntet. Am nächsten Orte, Kalaun, blühte im feuchten Boden *Hypocrepis unisiliqua* L., *Echinops polyceras* Boiss., *Veronica macrostachya* Vahl und die stehenden Wasser erfüllte *Chara gymnophylla* A. Br. Nach einer weiteren Stunde kommt man in das Dorf Bresa, dessen Hügelland bis zum nächsten Dorfe Maraba mit einer eigenthümlichen, reich vertretenen Vegetation bewachsen ist. Als hauptsächlichste Vertreter dieser Flora nenne ich hier *Stachys nivea* Labill., *Stipa Damascena* Boiss., *Centranthus longiflorus* Stev., *Verbascum Damascenum* Boiss., *Stachys Italica* Ten., *Gymnarrhena micrantha* Desf., *Gypsophylla Damascena* Boiss., *Astragalus andrachnefolius* Boiss., *Echinops Syriacus* Boiss., *Astragalus compactus* Willd., *Ballota Damascena* Boiss., *Atriplex Palaestina* Boiss., *Euphorbia Damascena* Boiss. und *Onosma sericeum* Willd. Am Dorfe Tele-el-Memnünin erhebt sich der Boden zum Terrassenlande in einer hohen weiten Felswand. Hier überrascht eine ganz abweichende Flora von lauter Felspflanzen. Die hauptsächlichsten Vertreter derselben sind: *Stachys Palaestina* L., *Saponaria filicaulis* Boiss., *Campanula encleusta* Boiss., *Galium canum* Req., *Phagnalon rupestre* D C., welche alle in den Spalten der Kalkfelsen wachsen.

Auf dem über dieser Wand allmählig ansteigenden Plateau, welches an 800 Fuss hoch über Damaskus gelegen ist, finden sich mehrere Dörfer von altsyrischen Christen bewohnt. Das ansehnlichste heisst Sudnajah und ist deshalb bekannt, weil seine Bewohner noch allgemein altsyrisch sprechen, wie diess auch theilweise in den benachbarten Dörfern der Fall ist. Seine Lage, auf einer Anhöhe mit einem befestigten Kloster, an denen die hiesige Gegend reich ist, gibt der Stadt ein besonderes Aussehen.

Die nach Süden sich senkende Abdachung der ganzen Gegend mit der mergelhaltigen grauen Erde ist dem Rebenbau vorzüglich günstig, daher er auch mit vieler Sorgfalt und wie die uralten Knorren von Stöcken zeigen, seit Jahrhunderten betrieben wird. Wegen Mangel an Wasser fehlt

es an jedem Baumwuchs; dagegen sind die Saatzfelder sehr erträglich. Wie um Aleppo so haben auch hier die Getreidesaaten eine eigene, durch viele seltne Species vertretene Flora. *Anthemis crassipes* Boiss., *Trigonella Hierosolymitana* Boiss., *T. monantha* Fischér, *Achillea Santolina* L., *Chardinia xeranthemoides* Desf., *Lotus Libanoticus* Boiss., *Tragopogon nervulosum* Boiss., *Cuscuta Palaestina* Boiss., *Actinolema eryngioides* Fenzl., *Delphinium pusillum* Labill., *Salvia bracteosa* Russ., *Teucrium parviflorum* Schrb., *Bupleurum nodiflorum* Sibth., *Aristolochia scabrida* Boiss., *Onobrychis Kotschyana* Fenzl., *Medicago radiata* L. und *Stachys neurocalycina* Boiss stehen gerade in der Blüthe.

Vom Orte Mara aus wurde am nächsten Tage die auf einem hohen Felsenvorsprung erbaute Grotte des Propheten Elias besucht. Dieser seiner weiten Aussicht wegen bekannte Felsen ist den Damascenern ein angenehmer Erholungsort. Die ganze Landschaft, so wie der östlich von der Stadt gelegene See, sammt einem Theil der Gebirge von Hauran wird von hier genau überschaut, so wie auch der Blick in die monotone Wüste bis an den fernen Horizont reicht. Die Felsen von Mar-Elias erheben sich am nordöstlichen Saume der Damascener Ebene an 1000 Fuss in schroffen Wänden empor. Unter den blühenden Pflanzen dieser Gehänge waren besonders häufig vertreten: *Onosma flavida* Boiss., *Silene spergulaefolia* Desf., *Achillea Damascena* Boiss., *Anthemis incana* Boiss., *Ruta fruticulosa* Labill., *Melica trachyantha* Boiss., *Scutellaria fruticulosa* Benth. und andere.

Da auf den Höhen um Damascus die Flora in der vollsten Blüthe stand, so hatte ich nicht wenig Lust einen Ausflug nach den Ruinen von Palmyra zu unternehmen, in dieser für den Botaniker hiezu günstigsten Jahreszeit. Jedoch die hier eingezogenen Nachrichten lauteten dahin, dass bereits seit acht Tagen die feindlichen Anasy-Beduinien, ein Stamm der Wahabiten, ihren Sommeraufenthalt daselbst bezogen haben. Sobald diese Horden aus der Provinz Nedsched im nördlichen Arabien den Saum der syrischen Wüste mit ihren Heerden abweiden, beunruhigen sie die östlich von Damascus gelegenen Ortschaften durch ihre Streifzüge, auf denen sie die Bewohner ausplündern. Die Regierung ist zu unmächtig, um diesem Treiben irgend ein Hinderniss entgegenzustellen. Es ist für den Landmann jener Gegenden, der ganzen Ostgrenze Syriens entlang, ein trauriger Umstand, dass diese Wüstensöhne nicht selten ganze Landschaften der üppigsten Saatzfelder mit ihren Kameelen und Schafen geradezu abweiden. Sobald sich Dörfer zum Widerstand vereinigen, verschwinden die Verheerer in die Wüste.

So sehr es erwünscht gewesen wäre, von der Eliasgrötte aus, längs dem Saume der Wüste bis an der See vorzudringen, und in dessen Umgebung die unbekante Sumpf- und Ebenenflora zu besichtigen, ebenso sehr haben uns die biedereren Syrier im Orte Mara diese Tour wegen der bereits eingebrochenen Unsicherheit abgerathen. Am Tage vor dem Pfingstfeste

kehrten wir also, auf einem etwas weiteren Wege neue Ausbeute einsammelnd, nach Damaskus zurück.

Mit den nöthigen Empfehlungen und Lebensmitteln versehen, bestimmte ich für meinen ersten Aufenthalt das wohlhabende Dorf Zebdaine, um von da aus den östlichen Theil des Antilibanon zu durchstreifen. Ein weiterer Aufenthalt wurde im Dorfe Raschaja festgesetzt, von wo der Hermon mit seinen Vorbergen nach allen Seiten hin zu durchsuchen war.

Am ersten Juni erreichte ich durch die wilde, malerische Thalschlucht des Barradaflusses das Dorf Suk zu Mittag, und war nicht wenig erstaunt, in dieser bereits vorgerückten Jahreszeit eine ganze Gesellschaft europäischer Touristen hier zu begegnen.

Da diese Gegend zu den schönsten Syrien's gehört, so wollen wir dieselbe langsamer durchreisen. Hat man Damascus am zeitigen Morgen verlassen, so blendet schon die entgegenschneidende Sonne auf der hohen Warte des Felsdurchbruches eine detaillirte Einsicht in die Stadtlandschaft. Der Eindruck ist aber, obwohl ganz verschieden von der Abendbeleuchtung, ein ebenso mächtiger. Die grellen Lichtstrahlen umwandeln die ganze Ebene in ein grüngraues, mit einem Nebel überflogenes Meer, auf dem unzählige, weissgetünchte Minarets und mehrere vergoldete Kuppeln, gleich fahrenden Schiffen mit offenen Segeln herumzuschwimmen scheinen. Die Höhen von Mar Elias und Sudnajah erscheinen als die Ufer einer jenseits dieses sonniggrünen Lichtmeeres gelegenen Insel.

Zum Barada hinabsteigend sammelte ich auf den kahlen Westlehnen das seltene *Ankyropetalum coelesyriacum* Boiss. und auf Mergelboden *Gymnarrhena micrantha* Desf. mit *Achillea Damascena* Boiss. Im Grunde des Thales führt der Weg über eine, vier Bogen weit gespannte Brücke, auf der man den wasserreichen Fluss übersetzt, durch dessen Ableitungen grösstentheils der Boden um Damascus feucht erhalten wird.

Im dunklen Schatten hoher Eschen, Platanen, Pappeln und Ulmen sind die zerstreuten Häuser des Ortes Dumar verborgen; an der Brücke liegt jedoch ein Kaffeehaus als Absteigquartier für Reisende. Zwischen Gärten, welche mit Obstbäumen, zumal vielen Kirschen bewachsen sind, steigt man das vom rauschenden Flusse durchströmte Thal unmerklich an.

Dicht an den Ufern bildet der Baumwuchs hohe Wände, so dass der Strom mit einem Laubdach überwölbt wird. Die Sträucher und das übrige Unterholz sind an uncultivirten Stellen mit *Clematis*, *Calystegia*, *Periploca*, *Lonicera*, zu einer undurchdringlichen Masse verwachsen. An den beiden sanft ansteigenden Seiten der Ufer liegen daneben die Obstgärten und so weit die Bewässerung reicht, der Boden es erlaubt und keine Felsen zu Tage treten, gedeihen die Culturgewächse üppig. An einem solchen wohnigen Junimorgen duftet hier die Luft des ganzen Thales von verschiedenen aromatischen Gewächsen aufs lieblichste, denn nicht nur im Thalgrunde öffnen sich mit dem Auftauchen der Sonne Tausende von Blumen, auch die

Felsenspalten und die vom Flusswasser unbefeuchteten angrenzenden Höhen sind mit *Thymus Syriacus* Boiss., *Origanum*, *Nepeta*, *Micromeria* und anderen wohlriechenden Labiaten dicht überwachsen.

Weiter gegen den Ort Suk thürmen sich merkwürdige Felshöhen, die aus Marmorkalk gebildet, in ihren Umrissen an die Formen des Granits erinnern. Das Thal ist hier höchst interessant, denn die steilen Wände verengen dasselbe, hie und da aber schauen zerstreute Wohnhäuser aus dem dichten Baumwuchs hervor. Längs den Felswänden kann man die Reste einer alten Wasserleitung verfolgen, die bis auf weite Ebenen der Höhen hinaufgeführt war. In Felsen gehauene Monumente, Spuren von Inschriften, künstliche Höhlen die wahrscheinlich zu Grabkammern gedient haben, Andeutungen einer in Fels gemeisselten Strasse, so wie andere Reste sind Zeugnisse des einstigen höheren Kulturzustandes dieser Gegend. Einen Nachhall aus vergangenen Zeiten hört man in dem Namen eines weissgetünchten muhamedanischen Grabmals, Nebbi Abil genannt, der an die Stadt Abila Lysaniac, die hier einst, wie die Inschriften beweisen, gestanden hatte, erinnert. Bei der südlichen Wendung hinter Suk verengt sich das Thal zu einer tiefen, düsteren Schlucht. Ein kühner Bogen überbrückt die tiefen Flussufer am Abgrund eines tobenden Wasserfalls. Jenseits des Flusses führt der Reitsteig einer überhängenden Felswand, bis zu einer neuen Wendung nach West hin. Hier sind in der Mitte der hohen Wand zwei römische Inschriften in grossen Buchstaben eingegraben. Ein in der Nähe befindlicher Wasserfall von 50 Fuss Höhe ist die letzte Merkwürdigkeit dieses Thales, welches sich nun zu einer schmalen Ebene erweitert. Die Westseite dieses, eine halbe Stunde breiten und dreimal so langen Hochthales wird von dem Flusse bespült, dessen Quellen, Pharphar genannt, nahe vor Zebdaine gelegen sind. Jenseits des Flusses erhebt sich ein zum Theil mit Strauchwerk bewachsenes niederes Hügelland, welches bis zum Rücken des Antilibanon im Berge Garbi hinter Zebdaine ansteigt. Auf der entgegengesetzten nördlichen Seite sind die Berge von Halbun in abgerundeten, nackten, steinigten Kuppen bis zu einer Höhe von 6000 Fuss erhoben. Die nächsten Vorberge heissen Schergi, an deren Fusse sich mehrere Dörfer befinden. Um Zebdaine und um den östlich gelegenen Ort Bludan ist die Gegend im Umkreis von zwei Stunden zu einem Obstgarten verwandelt, den hohe Pappelreihen durchziehen, zwischen denen alte Nussbäume als breite Kuppeln hervorragen.

Im Nordosten über dem Ort Bludan, erhebt sich in steilen Felsspitzen, zackigen Vorsprüngen, sägenartigen Rücken, ein wildes chaotisches Gebirge, Mantschura genannt, mit einem steilen, ebenso rauhen Nordabfall. Zwischen den östlichen nackten Kuppen von Halbun und den scharfen Felskanten über Bludan steigt ein reichbestellter, eine Viertelstunde breiter Streifen an, der mit Saatfeldern bis zur Alpenhöhe bedeckt ist, wodurch die ganze Landschaft einen ausgezeichneten Charakter erhält.

## Besuch der Umgebung von Zebdaine, Bludan und der Alpen Mantschura.

Meine Aufgabe war, die Umgebung von Zebdaine, so weit als ich konnte zu durchsuchen, und eine möglichst reiche Pflanzensammlung abzutrocknen. Es bedurfte bloss eines Besuches beim Ortsvorstande, um sogleich jemanden zu finden, der mir eine Unterkunft zu verschaffen hatte. Hiezu eignete sich besonders ein Haus, dessen Zimmer über die Terrassen hervorragte und die Aussicht über das ganze Thal gewährte. Einen hinlänglich grossen Platz zum Abtrocknen der Papiere bildeten die Terrassen der nächst gelegenen Häuser. Die Bewohner dieses nördlichen Orttheiles waren arabisch sprechende Griechen, also syrische Christen mit byzantinischem Glaubensbekenntniss und Kultus. Ein grosses Zimmer aus dem der Webstuhl und einige Gestelle der Seidenraupenzucht weggeräumt wurden, bot für meine Arbeiten jede Bequemlichkeit. Während mein aus Damaskus mitgenommener maronitischer Koch und zugleich Pflanzentrockner einen Imbiss bereitete, machte ich die Bekanntschaft des freundlichen Hausherrn. In seinem Sohne fand ich einen guten Führer, dem sich ein Mann beigesellte der sein Maulthier mir nach Belieben zum Reiten anbot. In kürzester Zeit waren durch die Umsicht des Hausherrn alle Anstalten getroffen, weil ich ihm mit einfachen Worten sagte, was ich brauche. Ja, sogar für den Küchenbedarf und Lohn der Begleiter, wurden die Preise sogleich festgesetzt.

Am nächsten Tage unternahm ich die erste Excursion. Ich konnte mich mit den Leuten über die pflanzenreichsten Standorte nicht besprechen, da sie keine Heerden besitzen und aus ihren üppigen Gärten und Culturfeldern selten herauskommen. Ich ging auf den Dschebel Schergi, und zwar an dessen Lehne Baain; südlich von Bludan, über dem Dorfe Nudaja gelegen. Diese der untergehenden Sonne gegenüberstehende Lehne ist mit verwitternden, schiefrig zerfallenden Kalkfragmenten bedeckt, hat einen lehmhaltigen Boden, in welchem die Pflanzenindividuen meist ziemlich weit von einander zerstreut stehen. Sie ist daher stellenweise von ganz kahlem Aussehen. Einige Sträucher von unserer *Rosa canina* L. var. und von der Galleiche *Quercus Mellul* Ky.<sup>1)</sup> sind die einzigen, leicht abzuzählenden, hol-

<sup>1)</sup> *Quercus (Chinophyllum) Mellul* Kotschy in sched. Iter syriacum 1865. Nor. 126. Q. arborea vel arborescens, ramis erectis coma densius obsitis, ramulis dilute-griseis annotinis fusciscentibus pulverulentis tum glabratis. Foliis ovato-oblongis vel ovato-lanceolatis pergamenis discoloribus glaberrimis, petiolo 6—9 lin. longo gracili in sicco eborino, lamina usque 2¼ poll. longa 1 poll. 7 lin. lata basi truncato-subcordata vel abrupte attenuata subsinnato-serrato-dentata dentibus erectis acuminatis, pagina superiore laete viridi inferiore obscure flavicente inter nervos eleganter reticulato venosa. Fructibus ex axillis foliorum summorum in pedunculo crasso pulverulento petiolo breviori 2—4 approximatis, juvenilibus



zigen Gewächse mit dem niedrigen, an die Erde niedergedrückten, kaum 2 Zoll hohen *Argyrolobium crotalarioides* Jaub. et Spach. Eine Quelle, Baain, befindet sich im zweiten Drittel dieser Abdachung des Halbun Gebirges. Sie ist in einer absoluten Höhe von 5300 Fuss gelegen, und wird an sanfter ansteigenden Stellen zur Bewässerung der Aecker benützt, weil der Boden für den hiesigen Pflug, der meist nur aus Holz besteht, und nicht über 3 Zoll in die Erde eingreift, tief genug ist.

In den Gerstensaaten, die sich hier ausbreiten, ist *Linum flavum* L. sehr häufig in Blüthe; es unterscheidet sich von dem europäischen gelben Flachs durch grössere Blumen und dickere Blätter. Um die Saaten und in denselben wächst *Vicia elegans* Guss. so üppig, dass ein Theil der Gegend von Blau überdeckt erscheint. Der obere Theil tritt grell hervor durch den unserem röthblühenden Feldmohn ganz ähnlichen *Papaver polytrichum* Boiss. et Ky. Zwischen den Steinen schießt *Arrhenantherum Palaestinum* Boiss. hervor, *Ajuga tridactylites* Ging. findet man vereinzelt an feuchten Stellen, und die gelbblühende *Nepeta leucostegia* Boiss. im Felsboden. Letztere hat einen sehr angenehmen Geruch, der an den von *Draacocephalum Kotschyi* Boiss. in Südpersien erinnert, wo des letzteren Blätter, ihres Duftes wegen, mit saurer Milch genossen werden. Ein hier mit der *Nepeta leucostegia* gemachter gleicher Versuch fand bei den Zebdainern keine Nachahmung, sie sind keine solchen Feinschmecker wie die Perser. Im Schatten der kargen Galleichen grünt *Lapsana ramosissima* Boiss. und wird an 4 Fuss hoch, ist also die höchste krautartige Pflanze dieser Bergseite.

Steigt man bis zu dem 6000 Fuss über dem Meere gelegenen Uebergangsjoch von Bludan nach Halbun an, so findet sich hier schon eine andere Vegetation. Die Felsen der Höhe bewohnt *Onosma coerulescens* Boiss., auf der Höhe selbst, in der Richtung gegen Palmyra erhebt sich die für uns fremdartige *Biebersteinia multifida* DC.; *Specularia pentagonia* Alph. DC.; nur zwei Zoll hoch, besetzt ganze Flecken reichlich mit ihren blauen Blumen, wo als zartes Grün *Scandix pinnatifida* Veut dazwischen eingewoben ist. Am Rückweg bewunderte ich mehrere Plätze der Lehne dicht bewachsen mit *Salvia molucella* Benth., zwischen der auch hie und da *Salvia Reuteri* Boiss. vorkommt.

In der Nähe des Thales über dem Orte Nudaja kommt zwischen Steinen *Sedum amplexicaule* L., *Onosma flavida* Boiss. und *Allium margaritaceum* Sibth. zur Blüthe. Ausserhalb der Gärten überzieht die

vix pisi magnitudine squamis semiovatis obscure flavis margine pilis brevibus albis cinctis cum partitionibus stigmaticis patentibus dilute-fuscis coronatis.

*Q. Boissieri* Reuter cui proxima, differt: cortice ramulorum cinnamonea foliis subtus glaucescenti-pallescentibus marginis dentibus obtusis, pedunculis petiolo longioribus, cupularum juniorum squamis lineari-lanceolatis. — Crescit in Antilibano prope Zebdaine et Raschaja vulgaris; ab incolis „Mellul“ nominata.

Hecken *Bryonia dioica* Jacq. var., und den Schatten der Obstgärten ziert mit gelben Blumen das hier angenehm riechende *Galium verum* L.

Zum Trocknen der Pflanzen meine Diener abzurichten, kostete einige Mühe, doch Sahra, die Tochter des Geistlichen, eignete sich die Handgriffe gleich an und wurde für 2 Piaster täglichen Lohn dem alten, ehrlichen Koch, Namens Beschara, als Aushilfe beim Umlegen und Trocknen der Papiere beigegeben.

Jeder Sonntag ist hier von den Christen der Ruhe geweiht, während die Muhamedaner an keinem Tage von der Arbeit ausruhen. Schon am zeitigsten Morgen besucht fast die ganze Gemeinde das Bethaus, wo die Jungen und einige Männer mit guter Stimme eine Art Liturgie griechisch absingen, der Geistliche versieht indessen die Messe, und darauf folgt das Hochamt. Die Gemeinde ist andächtig und betet für sich leise. Zum Schlusse trägt der Pope eine grosse, mit Silberspangen eingefasste Bibel herum, die von den nächststehenden geküsst wird. Dann liest er das Evangelium in arabischer Sprache, gibt dazu einige Ermahnungen mit eindringlicher feierlicher Stimme und entlässt, nachdem der Gottesdienst an zwei Stunden lang gedauert, die Versammlung. An der Thüre gibt man Almosen und wird zum Andenken an das Liebesmahl der alten Zeit mit einem Stück Brod beschenkt, welches während des Ganges aus der Kirche genossen wird. Sonst bleibt man den Tag hindurch zu Hause, nur die Bewässerung der Felder und Gärten muss beaufsichtigt werden; auch macht oder erhält man Besuche aus dem Orte selbst oder von dem  $\frac{1}{2}$  Stunde weit entfernten Bludan. Vor Abend wird ein kurzer Gottesdienst abgehalten und gleich nach Sonnenuntergang beendigt.

Die Nahrung ist hier sehr einfach. Die Speisen sind fast alle Tage dieselben und nur die Jahreszeit ändert den Küchenzettel. Jetzt vor der Ernte ersetzen den Mangel an Mehl bereits zeitige Pflaumen und Aepfel, so wie die Gemüse. Am Morgen nimmt man eine Milchsuppe ohne jeglichen Zubiss, Mittags sind mit Fett angerichtete Gemüse ausschliesslich am Tisch und hiezu Hülsenfrüchte, meist Kichererbsen, am Sonntag wohl auch mit etwas Ziegenfleisch. Abends sah ich öfters einen Obstbrei auftragen, dem etwas Mehl beigemischt war. An Brod hat man im Orte wenig gegessen, und diess war aus Gerste.

Montag, den 4. Juni, wurde die angenehme nordwestliche Landschaft des Berges Garbi, am Saumwege der nach Zahleh führt und mit Sträuchern, sowie mit Halbbäumen reich bewachsen ist, besucht. An den ersten, gegen Süden zu abfallenden Felsvorsprüngen bildet *Euphorbia erinacea* Boiss. das Gestrüpp unter den Wänden, während *Scophularia laciniata* Willd. var., *Salvia rubifolia* Boiss. mit langen blauen Blütenständen und dazwischen *Hypericum scabrum* L. in grossen Dolden um den Rand derselben prangen. Ueber diesen Kalkfelsen ist ein weicher Sandstein gelagert, dessen verwitterte Reste auf der Rückenhöhe Sandfelder bilden, woselbst

*Genista libanotica* Boiss. zwischen weit verbreiteten Sträuchern von *Berberis crategina* DC. nicht selten vorkommt. Auffallen musste es mir, dass die arabischen Christen diese Gegend „Berberis“ genannt haben. An einer dem Nordwind ausgesetzten Böschung war *Cotoneaster numularia* F. et M. nicht selten, auch *Rosa canina* L. var. stand mit schönen Blumen geschmückt da. Die zu höchst gelegenen Kalkfelsen, welche der aufgehenden Sonne entgegenstehen, waren mit *Rubia brachypoda* Boiss. var. *stenophylla* und der blauen, grossblumigen *Nepeta pycnantha* Benth. behangen, während *Lonicera nummulariaefolia* Jaub. et Spach. mit *Arenaria pubescens* D'Urv. aus den Felsritzen hervorstach. Zwischen Steinen am Fusse der Felsen kommt *Aristolochia scabrida* Boiss. seltener zu Blüthe. Im Sande selbst ist *Psilurus nardoides* Trin., *Poa persica* Trin., *Corynophorus articulatus* P. B., *Podospermum Jacquinianum* mit *Filago Lagopus* allgemein, aber dazwischen steht noch häufig *Erysimum crassipes* C. A. Meyer mit *Cota lyonetioides* Boiss. et Ky. Es herrschen also die gelben Blumen bedeutend vor. Dass diese Sandfelder nicht höher als 4000 Fuss über Zebdaine liegen, also 5000 Fuss über dem Meere, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen. In den Ritzen der Kalkfelsen fand sich noch am Rückweg *Hesperis Aucheri* Boiss., *Paracaryum lamprocarpos* Boiss. und im Schatten der Felsen *Arum rupicola* Boiss. Eine besondere Rolle spielt *Berberis* auf diesen Höhen und neben ihr ein hoher Strauch oder vielmehr Halbbaum *Prunus ursina* Ky. <sup>1)</sup>, arabisch Kokh el Dubb, Bärenpflaume genannt. Auch heisst dieser Uebergang des Antilibanon Akkabat el Kokh, Pflaumenwald. Die Früchte dieses Baumes sind runde Pflaumen von der Grösse einer kleinen wälschen Nuss, kleinen Cyperpflaumen ähnlich. Ich sah 8—10

<sup>1)</sup> *Prunus ursina* Kotschy in schedulis Iter syriacum 1855. Nor. 40.

*P. Trunco* arborescente; cortice atrofusco; ramis erectis subspinosis; ramulis lateralibus numerosis inordinatis fere tortuosis, hornotinis pube densa patente vestitis, terminalibus (turionibus) dodrantem attingentibus, gemmis conicis intervallo semipollicari obsitis; stipulis lineari-lanceolatis acutis 3 lin. longis basi interdum lacinulis 2—3 donatis apice acuta plus minusve incurvis infra pilis subpatentibus obsitis, margine glandulis magnis globosis atris nitidulis utrinque ad 6—10 alternantibus ornatis. Foliis elliptico-ovatis serrato-crenatis crenaturis revolutis glandula coronatis, in junioribus petiolo ac laminae pagina inferiore praecipue in nervis prominentibus villosa-pubescentibus, pagina superiore fere glabra, in adultis petiolo dilute flavo 10 lin. longo gracili, lamina 2 poll. longa 1 poll. 2 lin. lata supra fere glabrata infra pallidior villosula perspicue reticulata. Floribus... Fructu subsolitario fere globoso 9½ lin. longo 8 lin. lato violaceo rubropunctato pruinoso; carne viridi succosa acidulo-dulci grata, putamine obtuse ovato paululum compresso 7 lin. longo 6 lin. lato 4 lin. crasso, carina dorsali prominente arguta, sulco ventrali latiasculo.

*P. syriaca* cui proxima, differt: drupa flava putamine utrinque acuto carne flava nec succosa — Crescit frequens in montibus Antilibani, copiosa in devexis montis Hermon versus Hesbaja. Fruct. mat. Julio.

Fuss hohe Bäume darunter, die einen Stammdurchmesser von 4 Fuss hatten. *Prunus ursina* findet man auch am Hermon häufig; zumal drei Stunden südwestlich von Raschaya, wenn man ins Drusendorf El Scheba auf dem Rücken des Joches hinreitet.

Eine weit grössere wilde Pflaumenart kommt in Taurus über Tarsus unter dem Namen El Eryk vor, die ich für die Mutter der unsrer Pomologen bekannten cyprischen Eierpflaumen halten muss.

Um das Abtrocknen der nicht unbedeutenden Ausbeute in den rechten Gang zu bringen, blieb den nächsten Tag der Ausflug weg. Am 6. Juni bestieg man die über den Saaten von Bludan gelegenen Alpenhöhen Murudscha und deren gegen Palmyra zu sich wendenden hinteren Theil Mandschura genannt. Bludan ist ein sehr altes, zum Vertheidigen günstig gelegenes Christendorf. Der  $\frac{1}{2}$  Stunde breite Culturstreifen zwischen den Höhen von Halbun und den Felszacken über Bludan führt schwarzen Humusboden in einer starken Schichte, daher auch selbst in 6000 Fuss Höhe die Cerealien ausgezeichnet gedeihen. In letzteren bildet *Ranunculus arvensis*, der in pygmäeren Formen bis an die Schneefelder hinaufsteigt, allein das Unkraut. Es werden auch Kartoffeln hier gebaut, ebenso Rettige, Linsen, Flachs und Kichererbsen, die letzteren reichen bis in die Nähe der Schneefelder, da ihr Anbau sehr leicht geschieht, indem 8—10 Samenkörner in den feuchten, mit Steinen gemengten Boden gesteckt werden, die dann ohne alle Bearbeitung zu Büscheln aufwachsen und viel Früchte tragen. Solche hochangebaute Kichererbsen sind mit Drüsen sehr stark bedeckt, die einen klebrigen, scharfsauerer Stoff absondern, so dass, wenn man die Schoten zwischen den Zähnen auslöst, diese von der citronenähnlichen Säure stumpf werden. Die üppigen Felder leiden hier viel durch die Verwüstungen der Bären, *Ursus syriacus*, und Wildschweine.

Auf der Hochebene von Murudscha, oder Martsch el Mandschura, angelangt, traf ich an feuchten, grünbewachsenen Stellen *Allopecurus nigricans* Hornem., *Veronica polifolia* Benth., *Ranunculus Cassius* Boiss. in vollster Blüthe. Die Felsen von Kalk schmückte *Lamium reniforme* Montbr. et Aucher. und *Rhamnus libanotica* Boiss. Im Schatten der Felsen barg sich *Anchusa neglecta* DC. mit den Blumen unserer Vergissmeinnicht. In der Nähe der Felsen deckt kleine Flächen mit dichten Rasen der rothblühende stengellose *Convolvulus Libani* Boiss. Besonders reich sind die Umgebungen der schmelzenden Schneefelder. Am Schnee, also im Wasser prangt *Ranunculus chionophyllus* Boiss., *Belevallia nivalis* Boiss. et Ky., *Trichonema nivale* Boiss. et Kot., *Thlaspi brevicaulis* Boiss. et Ky., alles neue Arten, *Veronica biloba* Vahl., *Barbarea minor* Koch., *Anchonium Billardieri* DC. An länger abgethauten und jetzt trockenen Orten breitet sich als Rasen weit umher *Potentilla geranioides* Willd.; einzeln steht *Asperula setosa* Jaub. et Spach. und an sandigen Stellen, jene zarte aus Südpersien schon bekannte

*Kochia monticola*. Die Alpen erheben sich in der Gegend gegen Palmyra noch höher hinauf und ihre Jochè dürften die Höhe über 8000 Fuss erreichen, da sie jetzt noch alle in Schnee eingefasst sind. Am Hinabweg war *Veronica Reuteriana* Boiss., *Alyssum Scovitzianum* C. A. Meyer. und in der Nähe des Ortes Bludan der neue *Astragalus stramineus* Boiss. et Ky. gefunden.

Eine besonders felsige Gegend, die in der Richtung gegen den Berg Uod el Om, an der Westseite von Zebdaine liegt, ist den 7. Juni durchstreift worden. Fast alle Species, die hier wachsen, gehören den Felspflanzen an. In der ersten Felsschlucht gedeiht im Schatten auf den Spalten der Wände das *Hypericum nanum* Poir. als Sträuch; diesem gegenüber an der Sonnenseite die klafferhohe *Althea rufescens* Boiss. und ebenso hohe Büsche von scharlachrothblühendem *Centranthus elatus* Boiss., zwischen denen noch *Silene Makmelana* Boiss. und *Bupleurum Gerardi* Jacq. eingesprengt sind. Im höher gelegenen steinigem Thale bildet *Melica pannosa* Boiss. und *Melica ciliata* L. mit *Brachypodium sylvaticum* den lockeren Graswuchs. Das höher unweit des Rückens gelegene Felsthal Uod el Uom, nach einem merkwürdigen conischen Felsen so benannt, ist voll von Gesträuch der *Amygdalus agrastis* Späch. dabei *Cerasus orientalis* Späch. und *Rhamnus graeca* Boiss. Unter diesen vegetirt *Arabis Billardieri* D C. mit *Galium canum* Req. Die weniger felsige Bergseite ist mit *Hypericum helianthemoides* Boiss. und der von Damascus aus bis hierher verbreiteten *Euphorbia Damascena* Boiss. überzogen.

Am 8. Juni bin ich bis auf die höheren Jochè der Mandschura-Alpen an der Seite des Halbungebirges gestiegen. Beduinen näherten sich mit ihren grossen Schafheerden von den östlichen Höhen. Meine Führer traten schleunig den Rückweg durch die Vertiefungen an, um wo möglich von jenen nicht entdeckt zu werden. Erst bei den letzten Schneefeldern brachte ich es dahin, dass sie rasteten, wo beschlossen wurde; ohne Waffen nicht wieder auszugehen.

Den schmelzenden Schnee umsäumt *Trichonema nivale* Boiss. et Ky. mit einem Gürtel der lieblichsten röthlichgelben Blumen, zwischen denen der neue *Ranunculus myosuroides* Boiss. et Ky. eingestreut ist. Weisse Sterne des *Chamaemelum Oreades* Boiss. umgeben weiter diesen Gürtel, während die höher gelegenen Stellen mit blauen Blumen der zarten *Anemone blanda* Schott. et Ky. besetzt sind, zwischen der sich wieder *Solenanthus Tournefortii* DC. auszeichnete. Dichte grosse Rasen bildet *Astragalus Hermoneus* Boiss. mit seinen von der Schwere des Schnees an die Erde gedrückten Aesten. Tiefer an den Saatfeldern der Halbunberge steht im unbebauten Humusboden die neue *Conringia nana* Boiss. et Kotschy mit *Viola parvula* Tenore, und noch weiter hinab im Thale Martsch *Evaæ anatolicum* Boiss. In der Nähe von Bludan begegnet an Saaten *Nigella oxypetala* Boiss. var. und *Hasselquistia Aegyptiaca* L.;

letztere schadet durch ihr massenhaftes Erscheinen dem Weizen. Die Hecken der Weingärten sind von *Rosa phoenicea* Boiss. durchwachsen, deren weisse Blümen, zu grossen Büscheln angeordnet, für unsere Gärten zu empfehlen sind. Zwischen den Rosen wuchert *Rubbia lucida* L. hindurch und hängt mit ihren langen Trieben über die Rosenhecken hinab. An dem sonnigen Saume dieser Hecken treffen wir noch *Meliocarpus peduncularis* Boiss. und *Crucianella macrostachya* Boiss. häufig an. Zwischen Bludan und Zebdaine ist in den Rasen an Wassergräben das Vorkommen von *Ophioglossum vulgatum* L. in einer grossen Form noch wichtig.

Nachdem wir bereits das zweite Mal diese Lehnen angestiegen sind, so sei es mir erlaubt, auch der übrigen Vegetation zu gedenken, die theils noch nicht in Blüthe stand, oder deren Arten zu allgemein verbreitet sind, als dass ich sie hier eingesammelt hätte. Ausser den Rosen bilden um Zebdaine und Bludan noch *Paliurus australis* L., *Ficus Carica* L., *Lycium vulgare* die Hecken. Um diese steht häufig *Eryngium campestre* L. Auf den Brachfeldern um Bludan sind *Centaurea iberica* Stev., *Elymus crinitus* Schreb., *Ononis antiquorum* L., *Hordeum bulbosum* L., *Kentrophyllum syriacum* Boiss., *Euphorbia Damascena* Boiss., *Avena fatua* L. und *Stachys arvensis* L. allgemein verbreitet. Eine *Avena* mit *Daucus* und *Poterium* dem *polygamum* ähnlich, stehen ohne Blumen im Weizen zerstreut. Die Gärten von Bludan beschatten Aepfel, Birnen, Maulbeeren, Feigen, Pfirsiche, Mandeln, Marillen (Muschmusch), Pflaumen, *Crategus Aronia* Bosc., *Populus alba* und *Populus dilatata* Ait., *Juglans regia* L., *Salix babylonica* und *S. cinerea* L. *Rubus discolor* Weihe, *Hypericum Ascyron* L., *Onosma Raschayana* Boiss., *Hippomarathrum crispum* Hoffm., *Gypsophila ruscifolia* Boiss., *Peltaria angustifolia* L., *Conium maculatum* L. An den Felsrändern über dem Dorfe steht *Pimpinella Tragiium* DC., *Salvia Syriaca* Benth., *Vicia sativa* L., *Cirsium Acarna* L. mit zwei Arten *Carduus* ohne Blüten, *Crupina vulgaris* schon verblüht, *Noea spinosissima* Moq., *Chenopodium Botrys* L. ganz jung, *Marrubium crassidens* Boiss., *Cousinia* sp., *Salvia viridis* L., *Stachys nivea* Labill., *Onobrychis sativa* L., *Sibera pungens* J. Gay, *Helicophyllum crassipes* Schott, *Gladiolus imbricatus* var. *libanotica* Boiss., *Astragalus deinacantha* Boiss. Weiter in der Nähe von 5000 Fuss über dem Meere vegetirt *Juglans regia* an einer Quelle nur kümmerlich, und *Eryngium Burgati* DC., *Kentrophyllum*, *Euphorbia Damascena*, *Cirsium Hermonis* Boiss. treten zurück. In den Vor-alpen ist an Felsen *Prunus prostrata* Labill., *Galium canum* Req., *Arum rupicola* Boiss. sammt einem *Colchicum* vom *C. polyphyllum* verschieden, allgemeiner. *Lotus corniculatus* bildet durch seinen gedrängten dichten Wuchs kleine Ballen in zersprungenen Humusboden. Längs dieser Lehne zeigen sich nur wenig Felsen, daher hier keine Felsenflora. Auf den noch übrigen Theil der Alpenflora kommen wir später.

In gleicher Weise habe ich am 11. Juni auf einer entferneren Excur-

sion alle an der Seite des Garbi-Gebirges vorkommenden Pflanzen ins Auge gefasst, fand hier aber einen bedeutenden Abgang an Artenzahl.

Diese Berglehne ist fast durchgehends felsig. Hinter den Gärten ist an den Aeckern *Centaurea calcitrapoides* Boiss. und *Cirsium Acarna* weit verbreitet. Weiter zum Berge hin ernährt der Boden mit seinem rothen Lehm nur eine ärmliche Vegetation. Die Saaten sind nicht so dicht, viel *Papaver polytrichum* färbt sie roth. Die Weinrebe gedeiht in dieser ziegelrothen Erde ganz trefflich. *Eryngium Burgati*, *Kentrophyllum*, *Ononis antiquorum* sind gemein. Auf der ersten Erhebung trifft man *Euphorbia damascena* Boiss. selbst im Getreide; *Erodium cicutarium* L., *Echinops acantophorus* Boiss., *Eryngium Burgati* reichen bis an die ersten Felsen. Die Felswände sind geschmückt mit *Centaurea eryngioides* Lam. und den weisswollig-belaubten Sträuchern von *Amygdalus elaeagnifolia* Spach., die in den Felsritzen Klafterhöhe erreichen, mit *Atraphaxis Billardieri* Boiss. und *Erysimum goniocaulon* Boiss. Auf der Höhe des Rückens bedeckt bedeutend grosse Plätze *Astragalus argyrothamnus* Boiss. mit seinen halbkugligen, 3 Fuss hohen, dicht angewachsenen Sträuchern. Im Sandboden steht *Anthemis Cotula* L. und in guter Erde die schöne *Phlomis rigida* Labill. An der jenseitigen Lehne des Felsens Uod el Uom kommen Eichen als klafterhohe Sträucher im Felsboden vor, die ich leider nur in Blättern vorfand, nach denen ich sie als drei noch nicht gekannte Arten *Quercus carpineae*, *Quercus hypoleuca* und *Quercus squarrosa* bezeichnet habe<sup>1)</sup>. Die Führer sagten mir, dass in manchen Jahren Eicheln im Ueber-

<sup>1)</sup> *Quercus carpineae* in sched. Kotschy Iter syriacum 1855 nor. 98 et

*Quercus squarrosa* in sched: Iter syriacum 1855: nor. 100 foliis tantum notae ad Q. Look Kotschy die Eichen Europas und des Orientis tab. XXI spectant sed nisi merae varietates, sine fructu non describendae.

*Quercus* (Dimorphophonis) *hypoleuca* Kotschy in sched. Iter syriacum 1855 nor. 99.

*Q. arborescens* vel (a capris devastata) fruticosa, ramis fuscis albobriatis, annotinis ladiis apice pulverulentis tum glabris. Foliis ovato-oblongis vel oblongo-ovatis, petiolo semipollicari pilis stellatis sparse obsito, lamina usque 3 poll. longa 1½, poll. lata basi plerumque truncato-subcordata margine irregulariter lobato-sinuato-serrata, serraturis fusco cuspidatis, lobiis superioribus interdum majoribus undulatis 2—3 cuspidibus instructis, apice acuta, supra pilis minimis stellatis scabriuscula, infra argenteo-velutina costa et venis in sicco eborinis prominentibus. Gemmae rotundae minorum in summis turionibus ante foliorum evolutionem ramento simplici lineari-lanceolato cuspidato canaliculato gemma quadruplo longiori suffultis. Fructibus in pedunculo communi petiolo longiori 5—7 sessilibus, cupulis juvenilibus globosis, bractea lanceolato-lineari aequilonga praeditis, squamis triangulis obtusiusculis tomento denso indutis stigmatibus fusco-violaceis superatis.

Affinis *Q. Look* qui differt indumento foliorum, fructibus solitariis vel binis fere sessilibus nec non cupulae juvenilis structura turbinata etc. etc.

In fissuris rupestribus fruticosa ac biorgyalis supra Zebdaine Antilibani alt. 5000 ped. loco Dschebbel Garbi „el Uom“ dicto.

fluss da seien und dass sie auch schon hohe Bäume von diesen Eicheln gesehen hätten. Am Rückweg aus dieser wilden felsigen Berggegend traf ich an Wänden *Michauxia campanuloides* L'Herit, im Schatten *Parietaria judaica* Boiss., und an sonnigen Lehnen *Gundelia Tournefortii* L., *Acantholimon ulicinum* Boiss., *Stipa aristella* L., *Lolium speciosum* Stev., *Phlomis armeniaca* Willd. und ein nicht blühendes grossblättriges Doldengewächs, welches auf *Oppopanax* oder *Dorema* hinweist. Die Kalkfelsen führen viel versteinerte Korallen...

Am 12. Juni besuchte ich die Gegend über Bludan zwischen den Aeckern bis zu den Felsen: *Celsia heterophylla* Desf., *Allium rotundum* L., *Delphinium anthoroideum* Boiss., *Euphorbia altissima* Boiss., *Gardella unguicularis* Lam., *Plantago lanceolata* L. var., *Alkama orientalis* Boiss., *Euphorbia erinacea* L., *Ranunculus Palaestinus* Boiss., *Lotus libanoticus* Boiss. waren in Blüthe. An den zerrissenen Felswänden der Nordabdachung wohnten gleich am unteren Rande *Alsine juniperina* Fenzl. und hohe Sträucher von *Sorbus graeca* Spach.

Um diesen mit seiner Vegetation noch weit zurückgebliebenen Felsensäum kennen zu lernen, setzte ich am nächsten Tag den Weg am scharfen Rücken und an der Südostseite desselben weiter fort. In den Höhen wachsen aus den senkrechten Wänden die neue sehr zerbrechliche *Celsia alpina* Boiss. et Ky. und in einer zarten Form *Silene odontopetala* Fzl. um ein Bärenloch *Cerithe*, zwischen Steinen *Isatis Candolleana* Boiss. mit *Scutellaria urticulata* Labill. und *Geum heterocarpum* Boiss. Auf der Höhe der Felsen wohnt in kleinen runden Ballen *Draba vesicaria* mit *Anthemis incana* Boiss. und *Pyrethrum densum* Labill., welches letztere als harte Staude allgemeiner als die übrigen verbreitet ist.

Eine bedeutende Anzahl Pflanzen war trocken und alles sollte in numerirter Ordnung bleiben, es war daher deren Bewahrung in Paqueten nothwendig.

Erst am 16. Juni besuchte ich die Quelle des Barrada südlich von Zebdaine. Sie besteht aus einem tiefen Bassin voll Quellen, doch der mächtigste Zufluss ist an der Westseite zu sehen, wo er zwischen Felsen hervortritt und mir wie die Ausmündung eines kleinen unterirdischen Baches erscheint. Das ausströmende Wasser ist  $+ 8\frac{1}{2}^{\circ}$  R. warm bei  $+ 18^{\circ}$  R. Lufttemperatur. Der Umfang des Quellbassins ist nicht gross, etwa 10 Klafter im Durchmesser, aber dasselbe ist sehr tief, so dass es einer Trichterform gleichkommt. *Nuphar luteum* Smith. bedeckt einen Theil des Spiegels. In der nahen Umgebung ist *Onosma xanthotricha* Boiss. und *Verbascum ptychophyllum* Boiss. allgemein. Neben Wassergräben wuchert *Helminthia echioides* Gärt.

Die in der Ebene gelegenen Weingärten beherbergen jetzt blühend den *Astragalus Echinops* And. und *Astragalus deincananthus* Boiss. Hecken bildet häufig *Rubus discolor* Weh. An den Gräben der Wasserleitungen trifft man das grosse *Arum hygrophilum* Boiss., nicht selten.



Den letzten Ausflug machte ich den Tag darauf am zeitigsten Morgen auf den östlich gelegenen Rücken über Nudaja und drang in die Höhen bis 7000 Fuss links von dem nach Halbun führenden Uebergang vor. Als der Rücken des Sattels erreicht war, lag das Thal von Zebdaine und Bludan noch im Thau, unberührt von den Strahlen der Sonne. Während der Kaffee an der Quelle Baain, in der Lehne unter dem Sattel, gekocht wurde, genoss ich den herrlichen Anblick, wie die ganze Landschaft aus der Ruhe der Nacht in die Thätigkeit des Tages übergieng. In einem reichen Thalgrunde von lieblichen Hügeln umgürtet, die wieder von Berghöhen umfungen werden, liegt prachtvoll der grosse Obstgarten um die beiden Dörfer, da den hohen schneebedeckten Hermon im Hintergrunde. Auf den kahlen Höhen, zwischen Steinen, entdeckte ich die neue *Farsetia obovata* Boiss. et Ky., dann *Erysimum purpureum* Aucher., *Asperula fasciculata* Boiss. Am Joch gegen Halbun standen *Astragalus pinetorum* Boiss., var. *angustifolia*; *Teucrium Polium* L. var. *alpina*, *Alyssum alpestre* L. var. Tiefer gegen Bludan zu blühte häufig *Scophularia decipiens* Boiss. an Felsen und einzelne Sträucher von *Rosa Hekeliana* Tratt. var., die unser um die Ichthyologie Syrien's so hochverdiente Gelehrte und warme Freund H e k e l in seinen Jugendjahren auf Sicilien entdeckt hat.

In den nächsten Tagen habe ich, da Ausflüge keine hinlängliche neue Ausbeute mehr versprochen, das Abtrocknen der Pflanzen beschleunigt und das Einpacken besorgt, um von hier direct an den Hermon zu übersiedeln. Von Pappelholz wurden Kisten fabricirt, und ich sah, dass die hiesigen Leute als Tischler sowohl, wie auch als Schmiede, Schuster und Sattler mehr Geschicklichkeit haben, als diess hier im Gebirgsdorfe zu erwarten war.

Zum Wohlstande Zebdaine's trägt auch viel der Reichthum an Holz bei, welches an der östlichen Seite des Antilibanon, ausser den Stellen wo Gärten bewässert werden, in andern Gebirgstheilen ziemlich selten ist. *Pyrus syriaca* liefert Material zu Löffeln für Damascus; die Eichen geben dauerhaftes Bauholz, ebenso die Platanen, und syrischen Eschen; Bretter liefern die Pappeln; Brennholz die Abfälle der Obstbäume und hiezu werden in den Bergen noch die Aeste gesammelt von den bereits erwähnten Bäumen sammt den Sträuchern *Fontanesia*, *Prunus*, *Amygdalus*, *Cotaneaster*, *Carpinus*, *Ostrya*, *Rhamnus*, *Cerasus*, *Atraphaxis*, *Berberis*, *Rosa*, *Sorbus* und *Astragalus* aus der Section *Tragacantha*. Im Herbste herrscht hier viel Rührigkeit um Holztransporte nach Damascus.

Man sieht es einem Orte in Syrien sogleich an, wenn er von Christen bewohnt ist. So sind hier die Häuser weit fester gebaut als anderwärts, mit Quadern an den Ecken. Die Strassen sind rein, auch begegnet man keinem unangenehmen Geruch, da die Aborte unterhalb des Dorfes, in den Gärten am Wasser angebracht sind. Gekehrt wird in und vor den Häusern jeden Tag, und die einfache Geräthschaft befindet sich in bester Ordnung.

Die zwei Kisten, die ich hier mit Pflanzen und sonst gesammelten Gegenständen zum Transport für Europa vollgepackt habe, sandte ich direkt nach Beirut. Da dieselben gross waren und über 6000 getrocknete Pflanzenexemplare enthielten, zahlte ich 60 Piaster.

Um eine solche Menge von Exemplaren und Species in diesen Gegenden zusammenzubringen, hat es eines anhaltenden Fleisses bedurft, denn nicht allein die Arten sind weit zerstreut, sondern auch die Individuen vieler Arten kann man nur mit der Zeit und auf weiten Ausflügen in 20–30 Exemplaren dadurch zusammenbringen, dass man unermüdet von Früh bis Abend im Suchen begriffen ist. Unsern mitteleuropäischen Botanikern dürfte es kaum bekannt sein, dass in Syriens Bergen und Alpen mit dem Zusammenbringen einer Pflanzensammlung grosse Strapazen und bei aller Beharrlichkeit noch schwere Geduldproben verbunden sind, von denen man sich bei uns keine Vorstellung machen kann.

Am 20. Juni verliess ich meine mir zu Freunden gewordenen Zebdainer, von denen mir mehrere das Geleit bis zur ersten Höhe gaben. Auf dem Rücken wurde die Richtung ohne jeden Reitsteig gegen den immer vor uns stehenden Hermon verfolgt, nachdem vorher die Felsengruppe des Uod el Uom umgangen worden war. Ueber grasreiche, breite Höhen erreichten wir nach 5 Stunden den Wachposten von Aity, am Wege von Beirut nach Damascus im Eingange des Antilibanon von der Baalbekebene aus gelegen, wo besonders *Allium margaritaceum* Sibth. wächst, und kehrten zum Mittagmahl in das nächste auf einem Hügel gelegene Dorf Duka ein.

Auf Anhöhen, welche eine schon verdorrte Vegetation tragen, kamen wir Nachmittags an dem zerstörten Christendorfe Keneiseh vorbei, wo in einem Teiche *Butomus umbellatus* L. in vollster Blüthe steht. Am kleinen Orte Kefrkuk vorbei, kamen wir bei Deir el Achmar durch einen ausgetrockneten See, der im Winter mit Wasser gefüllt, jetzt aber zum grossen Theil wohl bebaut ist, und erreichten am späten Nachmittag den Marktflecken Raschaja. Da es bereits spät war, so lagerten wir in der Vorhalle eines alten verlassenen Hauses.

## Aufenthalt in Raschaja und auf dem hohen Hermon.

Raschaja liegt am nördlichen Fusse des Hermon, in einem malerischen Thale, von Weingärten und Saatfeldern umgeben. Das Fürstenschloss steht wie ein Geiernest hoch oben auf der Kante einer steilen felsigen Berglehne der Westseite dieses Thales, dem hohen Hermon gegenüber. Dieser Schlossberg ist oben mit Gesträuch überwachsen. An dem unter der Felswand befindlichen Gehänge, ist hoch hinauf, terrassenartig, das Drusendorf angelegt, welches im unteren Theile stellenweise von Obstbäumen beschattet ist. An der Thalseite des Hermon liegt das im Verhältniss zu dem Dru-

sendorfe nur kleine Christenquartier. An der nördlichen Seite hingegen befinden sich einige Krämerbuden, und hier ist auch der Fleischverkauf sammt den Brodladen. Die Bevölkerung treibt Ackerbau und besorgt die Weingärten. Die wenigen Handwerker haben für den Ort und die Umgebung hinlängliche Beschäftigung. Ueberdiess hat ein jedes Haus eine kleine Herde von Ziegen und Schafen, die in den Höhen über den Weingärten gehalten, den täglichen Milchbedarf dem Haushalte liefern, indem sie früh Morgens am Dorfe vorbeigetrieben und zu Hause abgemolken werden. Rinder werden nur als Zugvieh verwendet.

Am Vormittag des 21. Juni machte ich beim Drusen-Emir Hal-iaraben Sajen meine Aufwartung in Begleitung einiger christlicher Kaufleute, an die ich durch den Geistlichen aus Zebdaine empfohlen war. Es kostete einigen Schweiss, bis die Thiere zu dem Schlosse in der Hitze hinaufkletterten. Um die Grösse des Emirs anzudeuten, wurde in jedem Raume innerhalb dieser festen Burg angehalten und die Dienerschaft flog hin und her, als müsse für jeden unserer weiteren Schritte die specielle Erlaubniss eingeholt werden. Meine Begleiter waren voll Ehrfurcht schon gegen die Dienerschaft. Endlich gelangten wir über einen geräumigen Hof zu der eigentlichen Wohnung des Emir, wurden in den Divan geführt, der ganz bescheiden mit ausgeschossenen fahlen Teppichen und Polstern an den Fenstern, bei prachtvoller Ansicht über den Hermon, eingerichtet ist. Nachdem meine amtliche Empfehlung dem Emir vorgelesen war, liess er sich in ein vertrautes Gespräch ein, liess für mich eine Wohnung suchen und empfahl mir als zuverlässigen Führer den Oberhirten seiner Heerde, einen Christen. Indem ich zum Mittagessen bleiben musste und der Emir mir seinen Schutz, wie auch jede Hülfe, die ich nöthig haben sollte, zugesichert hat, konnte ich mit dem Empfange nur zufrieden sein. Dieser Fürst hat sich bei der Christenverfolgung durch seine Grausamkeiten an den Christen von Raschaja in trauriger Weise berühmt gemacht. Noch am selben Nachmittag wurde am westlichen Ende des Ortes neben den Weingärten eine geeignete Wohnung bezogen, zum Aufenthalt alles hergerichtet und ein Pferd gefunden, täglich zu Ausflügen, sammt einem Maulthiere zu dienen.

Da mir besonders daran gelegen war, die Flora des ganzen Berges so vollständig als möglich kennen zu lernen, benutzte ich gleich den nächsten Tag zur Besteigung des Hermon, um mich in seinen Regionen zu orientiren und nach dem Stand der Flora dann die Ausflüge einzurichten.

In der Dämmerung des Morgens um 4 Uhr durchritt ich die Weingärten, die man hier Krom nennt, und welche 1½ Stunden weit sich am Fusse zum Berge hinaufziehen. Die obere Grenze des Weinstockes reicht hier am Nördabhange bis 4500'. Einige Eichen wachsen als Bäume, so *Quercus Look*, *Quercus Cerris* und *Q. Mellul*, doch stehen sie nur zerstreut als dünner Saum gegen das Bergland. Etwa 500 Fuss über den Rebenpflanzungen fangen Sträucher von Traganth mit stachligen Blättern an; eine

Eiche mir in Syrien unbekannt ist durch die gekrausten schönen Blätter auszeichnet, wächst hier als niedriger halbkugelrunder, krüppelnder Strauch, den ich weder in Blüten noch in Früchten zu sehen bekam. In der Höhe von 5000 Fuss befand ich mich zwischen Bäumen und Sträuchern von *Amygdalus agrestis* Spach., *Prunus ursina* K y., *Pyrus syriaca* Boiss., *Cerasus orientalis* Spach., zwischen denen *Amygdalus eleagnifolia* Spach. nicht selten 2 Klafter hohe Bäume bildet. Um 9 Uhr wird zu Pferde im langsamen Schritt ohne Aufenthalt die Grotte Magara el Saggur oder Kef el Eneb erreicht, 7500 Fuss über Meer gelegen, die durch ihre günstige Konstruktion sich zu einem längeren Aufenthalt eignet. Das Thermometer zeigte hier nur + 9° R. zu Mittag.

Ohne mich mit dem Einsammeln aufzuhalten, zeichne ich mir alle gesehenen, bereits um die hier beginnenden Schneeflecken in Blüthe stehenden nicht zahlreichen Species auf, und nach einiger Rast beginnt das steile Ansteigen weiter auf Umwegen mit dem Pferd, welches bloss geführt werden konnte. Nachdem an Schneefeldern, die oft weit umgangen werden mussten, wiederholt gerastet war, ist die äusserste Höhe um 2 Uhr Nachmittag erreicht gewesen. Diese besteht aus drei felsigen Erhebungen, zwischen denen eine flache Einsenkung sich befindet, wo mich viele Hochalpenpflanzen, theils noch in Knospen, alle Anstrengung vergessen liessen.

Zu meiner nicht geringen Ueberraschung entdeckte ich auf der südlichen Spitze, die über der steilen Ostabdachung knapp an der Kante gelegen ist, Reste eines kleinen Tempels aus einer Menge Quadersteinen, mehrere am Boden liegende ganze und zerbrochene Säulen und einen Eingang in ein Felsengewölbe, welches unter dem Tempel gelegen ist. Vom Emir hörte ich schon von Gasser Schebib, als einem Schloss, welches ich auf der Spitze finden würde. Da das Pferd mit uns war, besorgte der Führer, ein Bär könne in dem Sousterrain aus dem Schlafe gestört uns Ungelegenheiten bereiten. Wir entfernten uns thalwärts an eine westlich nicht fernegelegene Quelle Dschurnaja, wo uns Felsen vor dem scharfen Winde schon geschützt haben. Das Wasser zeigte + 3° R., die Bodenwärme + 5° R., die Luft an der Sonnenseite im Schatten + 6½° R.

Der Hermon ist ein mächtiger aber pflanzenarmer Berg. In den Theilen des Alpenlandes beginnt die Flur sich eben zu entwickeln. Da der Berg an der Nordgrenze der Länder Israels sich mit mauerähnlicher Steilheit erhebt, so hatte derselbe auch seine Berühmtheit schon im fernen Alterthume. Sein weithin befruchtender Thau wirkt auf die ganze Umgebung, die von Wäldern und Doldengewächsen in ein lebhaft grünes Kleid angethan ist und wird schon im 133. Psalm besungen. Er speiset das ganze Jahr hindurch die wasserreichen kalten Quellen des Jordan und sendet durch Nordwinde kühlende Lüfte in die Tiefen des heissen Palästina hinab. Die Schneefelder sind so tief in den westlichen Mulden; dass sie nie ganz schmelzen, von Gletschereis ist hier aber keine Spur.

Die Benennung Baal Hermon (Richter 3, 3) dürfte sich darauf beziehen, dass nicht allein in seinen Thälern, sondern selbst auf seinem Gipfel dem Götzen Baal geopfert wurde. Schon im Buche V. Moses 4, 48. 3, 9. wird des majestätischen Hermon gedacht, dem die Sidonier und Amoniter den Namen einer Brustwehr und Verschanzung beileigten, die er auch für Palästina gegen das offene Syrien gewesen ist.

Galiläa, südlich unter dem Hermon ist ein wunderschönes weidenreiches Land. Die westlichen Thäler und Berghöhen sind dicht mit Bäumen, Sträuchern und Kräutern überwachsen, die östlich gelegene Landschaft, obwohl ohne Waldland, hat auch viele üppigbebaute Ebenen. Die weite Fernsicht war durch Höhenrauch und durch den vom Wind aufgewirbelten atmosphärischen Staub umschleiert, der Gesichtskreis ist da ein sehr bedeutender. Der ganze Berg besteht aus Jurakalk, den hie und da schiefrige Serpentine durchbrechen. Die Oberfläche bedeckt Geröll, welches an steilen Stellen scharf, sonst aber in Platten zerfallen ist.

An schroffen hohen Wänden ist die Ostseite sehr reich, sonst treten die Gehänge in steinigen von abgerundeten Erhöhungen durchbrochenen Lehnen auf. Die Rücken sind breit, die Höhen derselben eben auch abgerundet oder wenigstens treten nur selten schärfere Formen vor. Da die Nordseite allmählig abfällt und sehr steinig ist, so zeichnet sie sich nur durch wenige sehr flache Schluchtenrinnen aus. Die Ostseite ist zur Schluchtbildung zu steil und zu felsig. Nach Süd und Nord setzt sich der Rücken in sattelartigen Senkungen weiter fort.

Der nicht geringen Entfernung und beschwerlicher Ersteigung der Alpenhöhen wegen war es geboten, zuerst die Flora der Niederungen und Weingärten einzusammeln, um dann einige Tage ganz in der Höhe bleiben zu können.

Die Vegetation am nordwestlichen Fusse des Hermon hat in der Melluleiche einen wildwachsenden vorherrschenden Baum, der an den nordwestlichen Lehnen stellenweise Haine bildet und in den Vertiefungen sich auch zwischen die angebauten Bäume mengt. So gezählt die Arten der Alpenpflanzen in der Höhe sind, so karg ist auch das Thal bedacht und die Umgebung von Raschaja gehört zu den ärmer bewachsenen Pflanzendecken Syriens.

Am Wege zu den Weingärten war in Blüthe *Centranthus junceus* Boiss. Im Schatten von *Juglans regia*, hier häufig gebaut, *Verbascum Daenaense* Boiss. ist klafferhoch aufgeschossen, *Stipa aristella* L. zu Besen verwendet und *Chamaepeuce diacantha* DC., *Chondrilla juncea* L. zieren die schotterigen Stellen mit *Helminthia echioides* Gärt. und *Cirsium Acarna* L. Seltener rankt *Clematis flammula* auf den Sträuchern der *Rosa canina* L. In den Weingärten ist verbreitet *Galium melanantherum* Boiss., *Stachys libanotica* Benth., *Bupleurum Gerardi* Jacq., *Synelcosciadium Carmeli* Boiss., *Torilis purpurea* Guss., *Johrenia dichotoma* DC., *Daucus*

*maximus* Desf., *Crucianella macrostachya* Boiss., *Hypericum helianthemoides* Boiss., *Centaurea Iberica* Stev. und die abweichende *Euphorbia Cybirensis* Boiss. Wege und Steinhäufen bewachsen: *Lonicera Etrusca* Santi, *Aristolochia sempervirens* L., *Cuscuta monogyna* L., die sich an den Melluleichen emporwinden. Am oberen Saume trifft man *Scabiosa argentea* L., *Crategus orientalis* MB., *Juniperus excelsa* MB., *Teucrium Polium* L., *Rhamnus graeca* Boiss., *Pyrus syriaca* Boiss., *Cephalaria stellipilis* Boiss., *Erysimum goniacaulon* Boiss. var. Sträucher von *Phlomis chrysophylla* Boiss., *Juniperus rufescens* LK., *Astragalus libanoticus* Boiss., *Astragalus cruentiflorus* Boiss., und krüppelnde Sträucher von *Quercus Look*, dieser schönen Eiche. Auch reicht bis hierher *Acantholimon Kotschyi* Boiss. var. *Libanotica*. *Phlomis armeniaca* Willd., *Marrubium crassidens* Boiss. und *Noea spinosissima* Moquin, selbst *Prunus prostrata* Labill. von den Alpen hinab. In Saaten von Linsen, einer westlich abfallenden Lehne war *Convolvulus hirsutus* MB., *Delphinium rigidum* DC., *Heliotropium europaeum* L., ja selbst *Phoenixopus ramosissimus* All., *Hypericum crispum* L., *Glycyrrhiza glandulosa* L. all-gemein verbreitet.

Die übrigen auf diesen beiden Excursionen beobachteten gemeinen Pflanzen sind *Bromus Dantoniae* Trin., *Peltaria angustifolia* DC., *Dactylis glomerata* L., *Ononis antiquorum* L., *Eryngium creticum* Lam., *Rubia brachypoda* Boiss., *Ononis Natrix* L., *Cephalaria syriaca* Schreb., *Bromus tectorum* L. Nicht so gemein sind *Crupina vulgaris* Cass., *Melioscarpus peduncularis* Boiss., *Aristolochia scabrida* Boiss., *Cuscuta palästina* Boiss., *Lapsana ramosissima* Boiss., *Salvia tracteata* Russ., *Scandix pisidica* Boiss., *Astragalus deinacantha* Boiss., *Velezia rigida* L., *Salvia syriaca* L., *Pimpinella Tragium* L. Seltener noch sind *Scabiosa palästina* Boiss., *Annarhynchum orientale* L., *Lactusa Scariola* L? *Polygonum alpestre* C. A. Mey., *Euphorbia dumosa* Boiss., *Scutellaria Sibthorpiana* Boiss. und *Onobrychis sativa* L.

Zu den besondern Vorkommnissen gehört *Aristolochia paecilantha* Boiss., *Lonicera nummulariaefolia* Jaub. et Spach., *Echinops syriacus* Boiss., *Picris strigosa* MB., *Symphitum palaestinum* Boiss., *Plumbago lapathifolia* W., *Althea rufescens* Boiss., *Acanthus syriacus* Boiss., *Leucea pusilla* Boiss., *Phyteuma virgatum* Willd. Diess sind alle Pflanzen, welche in Blüthe während zwei Tagen auf weiten Ausflügen um die Weingärten zu finden waren.

Die nächsten vier Tage bewohnte ich mit zwei Leuten, die an 2000 Fuss in der Nordlehne unter der Kuppe des Hermon gelegenen Höhle, die von Hirten durch eine vorgebaute feste Steinmauer angenehm gemacht ist. Ich fand hier eine erhöhte Schlafstelle, wo ich mit den Papieren Platz hatte, während meine Führer am Boden gut schlafen konnten. Um diese Geierhöhle sammelte ich am Schnee des flachen Thales *Cryptoceras rutae-*

*folium* Schott. et Ky., *Ranunculus demissus* DC. und *Fritillaria Heromis* Boiss., an Lehnen *Saponaria Pumilio* Boiss., *Galium coronatum* Sibth., *Salvia Tmolea* Boiss., *Myosotis Libani* Boiss., *Prunus prostrata* Labill., *Tanacetum Aucheri* Boiss., *Potentilla geranioides* Willd., *Marrubium crascidens* Boiss., *Biebersteinia multifida* DC., *Crucianella glomerata* Labill., *Acantholimon ulicinum* Boiss. Brennholz lieferten *Rhamnus libanotica* Boiss., *Cotoneaster nummularia* C. A. Mey., *Astragalus cruentiflorus* Boiss., *Onobrychis tragacanthoides* DC. und *Astragalus echioides* L'Hert. Bis am späten Nachmittag hatte ich zwei Paquet von diesen Pflanzen vollgelegt, die ich mit den Pferden an meinen Diener zum Abtrocknen herabsandte. Sobald der Abend herankam, verlegten wir von inwendig den Eingang mit grossen Steinen ganz fest, weil wir von Bären, die hier häufig sind, nicht beunruhigt sein wollten.

Am nächsten Morgen erzählten mir die Führer, wir hätten Nachts einen Besuch von Meister Petz bekommen, er habe an den Eingang herumgerochen, sei aber von ihnen angesprochen, bald fort, wesshalb sie mich nicht geweckt hätten. Man sah unweit des Einganges den Boden aufgescharrt und auf dem Felsen der Höhle hat er nur zu deutliche Kennzeichen seiner Anwesenheit zurückgelassen. In den folgenden Nächten scheint er diese Gegend gemieden zu haben und obwohl wir wiederholt an dem südöstlichen Abhange ganz frische Excremente eines grossen alten Thieres antrafen, so scheint es sich den Tag hindurch in den unzugänglichen Klüften ruhig verhalten zu haben. Die Nacht war nicht zu kühl, der Schlaf aber sehr leicht und erquickend, obwohl fest, denn von dem lauten Gespräch mit dem Bären habe ich nichts gehört.

Nach dem Kaffee begann ich die Besteigung der Höhe, indem man einen weniger steilen Umweg gegen Osten einschlug und so den niedern Berg Rücken eine Stunde östlich von der Spitze erstiegen hat. Im Gerölle, das mit schiefrigem Serpentin gemischt war, stand nicht selten *Cicer pimpinellaefolium* Jaub. et Spach., den man hier *Xexa* genannt, auch *Saponaria Pumilio* war in grosser Menge an der Stelle, *Podospermum canum* C. A. Meyer und *Centaurea cana* Sibth. in 2 Zoll hohen Exemplaren mit auffallend grossen Blumen, *Rosa glutinosa* Sibth., *Veronica orientalis* Ait. und in einer Felsspalte mehrere Sträucher von *Ribes orientale* Poir. mit *Cotoneaster nummularia* C. A. Meyer waren bis zum Rücken zu finden. Auf dem Sattel und 1000 Fuss unterhalb der Spitze ist *Eryngium Heldreichii* Boiss. allgemeinst verbreitet, aber noch nicht einmal in Knospen stehend. Im scharfen Gerölle drängte sich *Silene Tejedensis* Boiss. mit den Knospen hervor, und die Südkante des Rückens besetzte eine von Schafen gesuchte *Ferula* nor. 203, die ich auch beim letzten Besteigen nicht einmal in Blüthe gefunden und welche hier „Schokeraun“ heisst. Ausserdem ist *Crucianella glomerata* Labill., *Acantholimon ulicinum* Boiss. an Orten zu finden, wo der Lehmboden zwischen dem Gesteine hervortritt. Unter

steilen Felsen tritt *Heracleum humile* Sibth. in der Nähe der Höhe nicht selten hervor. An diesem Wege bin ich keinen grossen Schneefeldern begegnet, indem die muldenförmigen Vertiefungen hier fehlen. Auf der äussersten Höhe des Hermon, an den Ruinen Gasser Schebib und zumal an den Felsen der nördlichen und grössten Erhöhung wächst *Draba vesicaria* Desv., *Saponaria hirsuta* Boiss., *Galium orientale* var. *alpina* Boiss., *Silene odontopetala* Fenzl. var., *Draba oxycarpa* Boiss. *β brevistyla*, *Cheirolepis libanotica* Boiss., *Acantholimon ulicinum* Boiss., *Astragalus cruentiflorus* Boiss., *Onobrychis tragacanthoides* DC. Auf der kleinen ebenen Stelle zwischen den drei Spitzerhöhen findet man *Polygonum Libani* Boiss., *Allium Libani* Boiss., *Astragalus lanatus* Labill., *Paracaryum myosotoides* Boiss., *Euphorbia herniariaefolia* Boiss. in DC. Prodr., *Papaver libanoticum* Boiss. und am häufigsten steht hier *Linum flavum* L. var. *orientale* Boiss., eine Pflanze, die hier Akkar genannt, jetzt in voller Blüthe auf dieser Höhe mit Grenzsteinen umstellt wird, damit die Hirten ihre Ziegen nicht in die Nähe kommen lassen. Die Thiere dunsen nach deren Genuss am ganzen Bauch auf und verenden schnell.

Nachdem wir diesmal bewaffnet das Sousterrain des Tempels durch hineingeworfene Steine von Bären nicht besetzt fanden, obwohl ihnen die Höhle nicht fremd ist, so musterte ich die Ruinen genau durch und fand in dieser Felskammer einen angenehmen gegen den Wind geschützten Rastpunkt zum Einlegen der Pflanzen.

Die Spitze des Hermon hat drei felsige Erhöhungen, deren grösste im Norden 250 Schritte von den Ruinen des Tempels entfernt, die zweite westlich nicht 100 Schritte weit liegt, und die dritte zugleich auch die kleinste nur wenige Fuss über der Fläche der ganzen Kuppe erhoben, ist jene, auf der die Ruinen an der südöstlichen Bergkante stehen. Nach Südwest zu liegt eine weite Mulde, in der ein kleiner Wasserspiegel von der Schneeschmelze auf Schieferboden sich ansammelt.

Des Tempels nordwestliche Seite ist 36 Fuss lang, die südwestliche 40 Fuss. Die Bausteine haben die Länge von 1—1½ Klafter, die Breite und Höhe von 1½ Fuss, sind roh bearbeitet, an vielen Stellen mit sichtbaren Spuren des Meissels, die an der Säule im westlichen Winkel des Sousterrains fast ganz frisch erscheinen. Der Eingang in die Felskammer senkt sich von Nordost hinab. Die Kammer hat die Höhe von 7 Fuss mit einer Stützsäule. Ihre Decke ist feucht, weil das Gefüge des Kalksteines senkrecht streicht. Die Hinterwand ist 17 Fuss weit; vom Eingange bis zur Hinterwand ist die Länge 20 Fuss und vom Eingang bis zur Säule 15 Fuss. Der Umfang der Säule beträgt 9 Fuss. Die Ostseite der Kammer hat 22 Fuss Länge und dort 6 Fuss 7 Zoll Höhe. Die über der Felskammer gelegenen Säulentrümmer zeigen 1¾ Fuss im Durchmesser. Das Pedestal dieser Säulen hat drei Sockel-Absätze in der Höhe von 1½ Fuss, die Aufsatzfläche ist im Quadrat 4 Fuss. Die äussere Mauer von Quadern hat 400 Fuss im Um-



fang und hat im Süden auf einer kleinen Niederung noch einen Vorhof. Eine zweite innere Mauer führt um die Felskammer und die gehört dem Tempel selbst an. Der nordöstliche Eingang in die halbverschüttete Kammer ist 2 Klafter breit, während der ursprüngliche von der Südseite angelegt erscheint. Alles was man mir in Raschaja vom Gasser el Schebib erzählt hat, war, dass vor uralten Zeiten hier den Winter hindurch in der Felskammer Menschen zu wohnen pflegten, eines Winters aber so viel Schnee gefallen sei, dass sie alle umkamen. Da Ritter keine Nachrichten über eine Besteigung des Hermon fand und in seiner Erdkunde nichts von dem Vorhandensein eines Tempels auf demselben aus der Literatur erwähnt, hielt ich für nicht überflüssig, die Maase hier anzuführen. Es dürfte wohl dieser Bau der phöniciſchen Zeit angehören und deshalb wahrscheinlich auch der Name Baal Hermon. Nach einigen Spuren, die mir in den Felsabstürzen der Ostseite auffielen, wäre ich geneigt zu glauben, dass in dem Thale von Orny, welches ich bald schildern werde, nach Alterthümern zu suchen wäre, die mit Gasser Schebb im Zusammenhang stehen dürften. Auf der neuesten Karte der französischen Expedition ist von all dem keine Spur, der Name Gasser el Schebib steht nicht einmal darauf.

Da die Besteigung des Hermon mit keiner grossen Schwierigkeit verbunden ist, da man bis zur grösseren Hälfte bequem hinaufreiten kann, eine Besteigung aber schon durch die prachtvolle grossartige Umsicht belohnt wird, so dürften künftighin Reisende von Damascus aus, diese Tempelreste auf der Spitze des Berges, so wie das Thal von Orny sammt den östlichen Berglehnen des Hermon näher ins Auge zu fassen haben.

In nächster und steilster Richtung sind mir auf dem Geröll zu unserem Nachtquartier schnell herabgerutscht, wo ein warmes Reisgericht uns entgedampfte. Der Abend war prachtvoll, Raschaja lag zu unseren Füssen, der Libanon mit seinem überhängenden Hörnerspitzen am Horizont und zwischen beiden Punkten Bergzüge und Thäler mit vielfältiger Abwechslung. Als Zeichen dass es uns hier ganz gut gehe, zündeten meine Führer einige Sträucher von *Astragalus cruentiflorus* an, die zuerst eine dichte Rauchsäule emporsteigen liessen und dann in heller Flamme aufloderten. Die Blätter dieser Sträucher sammeln sich durch viele Jahre zu einer dicken Schichte an und geben so das Brennmaterial. Meinem Wunsche, dem Bären mit dem Gewehr aufzupassen, waren die Führer entschieden entgegen, weil sie diess zu gefährlich für den einzelnen Jäger hielten und meinten, der Feuergeruch des *Astragalus* würde das Thier aus dieser Gegend verscheuchen, was auch der Fall gewesen ist.

Um auf der Südabdachung herumzukommen, eilte ich am 28. Juni Morgens direct zwischen den Schneefeldern der Spitze zu. In der Umgebung derselben war *Gagea rubro-viridis* Boiss. et Kotschy, *Ranunculus demissus* D C., *Cryptoceras rutaefolium* Schott et Ky., *Fritillaria Hermonis* Boiss., *Cousinia Hermonis* Boiss. noch in erster Entwicklung und

eine *Umbellifere* wie *Heracleum Pastinaca* Fenzl. An Felsen hat *Arabis albida* Stev.  $\beta$  *Billardieri* Boiss. häufig geblüht. *Ranunculus demissus* fehlt um kein Schneefeld, wo nur ein bisschen Erde zwischen den Steinen hervortritt.

Am Südabhange stieg ich über 1000 Fuss hinab zwischen drei Arten von hohen feinblättrigen Doldenbüschen, von denen uns nur die *Ferula frigida* Boiss. „*Selloa*“ der Hirten, bekannt ist.

Auf einer kleinen kahlen Ebene fand ich *Herniaria glaba* L. var. *alpina*, dann *Arnebia flavescens* Boiss. mit *Crocus* der nur in Früchten zu finden war und ein neuer sein dürfte. *Arenaria juniperina* Fenzl., *Alyscum alpestre* L. ist hier häufig auch *Crepis Reuteriana* Boiss., und *Bromus tomentellus* Boiss. Die übrige Vegetation bestand aus *Astragalus cruentiflorus* Boiss., *Acantholimon ulicinum* Boiss., *Cousinia Hermonis* Boiss., *Marrubium libanoticum* Boiss., *Galium orientale* var. *alpina* Boiss., *Onobrychis traganthoides* DC., *Papaver libanoticum* Boiss., *Euphorbia herniariaefolia* Boiss., *Cheirolepis libanotica* Boiss., *Draba vesicaria* Desv., *Draba oxycarpa* Boiss., *Fritillaria Hermonis* Boiss. und dem unausweichbaren *Ranunculus demissus*, also lauter solche Arten, die mir bereits von der Höhe bekannt waren. Schneefelder sind auf der Seite weniger, der Boden aber vom Gestein freier, deshalb auch das Wachstum der *Umbelliferen* ein für diese Erhebung auffallend üppiges.

Am Nachmittag durchwanderte ich die durch einige Schluchten eingefurchte Westabdachung, besuchte zuerst unweit der Kuppe die Schiefermulde mit dem Wasserspiegel, wo einige alte Bausteine noch zu sehen sind. *Ornithogalum lanceolatum* Labill., *Gagea Billardieri* Kunth., *Polygonum Libani* Boiss., eine *Phaca* und *Veronica* ohne Blüthe sind nur hier neben den meisten schon benannten zu erwähnen. Tiefer in der Lehne gegen die Magara el Saggur war *Senecio doriaeformis* DC. und *Solenanthus Tournefortii* DC. noch anzutreffen. Alle diese Pflanzen wachsen in der Hochalpenregion über 7500 Fuss, ihre Zahl ist aber sehr gering, wenn man bedenkt, dass der breite Berg, 2000 Fuss noch höher, nach allen Seiten hin in allen Richtungen abgestiegen wurde und nur eine Ausbeute von 34 Species ergab! Auch sind ausser bei *Eryngium*, *Ferula*, *Ranunculus*, *Linum*, *Onobrychis*, *Acantholimon* und *Astragalus cruentiflorus* die Individuen spärlich überdiess vertreten.

Am zeitigen Morgen holte ein Packpferd die Effekten ab und ich sammelte noch am Herabwege. Etwa an 600 Fuss reichen in tiefen Stellen Schneefelder unterhalb die Magara el Saggur herab. Allmählig hört *Cryptoceras rutaefolium*, *Fritillaria Hermonis*, *Saponaria Pumilio*, *Ranunculus demissus* auf, dafür treten *Galium coronatum* Sibth., *Cirsium Hermonis* Boiss., *Tanacetum Aucheri* Boiss., *Prunus prostrata* Labill., *Potentilla geranioides* Willd., *Myosotis olympica* Boiss., *Rhamnus libanotica* Boiss. häufig vor.

In die Region der Mandelbäume verbreiten sich nicht herab *Marrubium crassidens* Boiss., *Silene odontopetala* Fz l., *Biebersteinia multifida* D C., *Crucianella glomerata* Labill., *Onobrychis tragacanthoides* D C., *Astragalus schioides* L'Herit.

Von den letzten Schneefeldern bis zu Ain el Losi der Mandelbaumquelle 4800' wachsen *Lamium reniforme* Montb. et Aucher, *Veronica caespitosa* Boiss. var. *glabra*, *Convolvulus Libani* Boiss., *Campanula libanotica* D C., *Nepeta pycnantha* Benth., *Poa bulbosa* L.,  $\beta$  *vivipara*, *Bunium glaucocarpum* Boiss., *Telephium orientale* Boiss., *Cuscuta Palaestina* Boiss., *Sideritis pullulans* Vent., *Delphinium pusillum* Labill., *Verbascum simplex* Labill., *Acantholimon Kotschyi* var. *libanotica* Boiss., *Quercus Ehrenbergii* Kotschy, Eichen Vol. I. t. 15. *Noea spinosissima* Moq., *Astragalus libanoticus* Boiss., *Astragalus Hermoneus* Boiss., *Amygdalus communis* L., *Onosma Raschayana* Boiss., *Rhamnus graeca* Boiss., *Senecio doriaeformis* D C.

Der Hermon bietet die Eigenthümlichkeit dar, dass er trotz der vielen Tiefen und grossen Schneefelder nur wenige kleine Sickerquellen hat, deren Abflüsse aber sich gleich verlieren. Auch von den Schneemassen fliesst nirgends ein Wasser ab, es sickert die ganze Feuchtigkeit in den Berg ein, deshalb auch die grosse Armuth an Pflanzen auf dem ganzen Berge. Nur im Frühjahr oder bei sehr starken Regengüssen werden die wenigen Wasserrinnen, die sich zwischen dem Gestein ausgebildet haben, lebendig. Die Ziegenherden durchziehen das Hochalpenland nur selten auf der Seite über Raschaja, wohl aber die Süd- und Ostseite. Im Bergland der Mandelbäume finden die Ziegen zum besten Aufenthalt viel Futter.

Das Thal an der Südostseite des Hermon hatte zu viel Reiz von der Höhe, als dass ich mich nicht bewogen gefühlt hätte, in Begleitung meiner beiden Führer diesen höchsten Berg Syriens nach allen Seiten am Fusse zu besuchen. Den 2. Juli konnte ich schon aufbrechen, nachdem die Ausbeute der letzten Tage ein gegen Erwarten kleines Volumen einnahm. Der jakobitische Geistliche gab mir an den ihm bekannten Drusenscheik jener Gegend einige Zeilen mit, überdiess hatte ich die Maulthiere von einem Drusen, der uns begleitete und der vom Emir bei meinem Sonntagsbesuche mündliche Aufträge wegen meiner Sicherheit bekam.

Beim Orte Aicha vorbei, folgte man der Richtung zu einer tieferen Einsattlung des Hermonrückens in östlicher Richtung. Am nordwestlichen Fusse im Thale hinauf wachsen Sträucher von *Acer creticum* L., *Quercus calliprinos* Webb., *Crataegus Aronia* Bosc. Bäume von *Quercus Mellul*, und Q. Look. Im Schatten auf Felsen gedeiht *Umbilicus rectus* L., *Centaurea damascena* Boiss., *Hordeum bulbosum* L., *Bromus Madritensis* L., *Nepeta leucostegia* Boiss., *Marrubium Apulum* L., *Althea rufescens* Boiss., *Euphorbia damascena* Boiss., *Stachys libanotica* Boiss., *Scrophularia decipiens* Boiss. In den Saaten war *Lotus Gebelia* L. in reichster Blüten-

fülle, auch *Salvia rubifolia* Boiss. mit *Ononis antiquorum* L. und *Euphorbia damascena* Boiss. waren hierinne verwüstende Unkräuter.

Am Fusse des Passüberganges nach Orny kommt *Astragalus libanoticus* Boiss., die Eichen, *Amelanchier nummularia*, *Phlomis armeniaca*, *Pyrethrum Aucheri*, *Onosma flavida*, dann das für mich noch neue *Teucrium nivale* Boiss. und *Potentilla geranioides* Willd. häufig vor.

Mit Beginn des Passes sah man einzeln noch *Cirsium Acarna* L., *Cousinia Hermonis* Boiss., *Rosa canina* L. var., *Cephalaria stellipilis* Boiss., *Noea spinosissima* Moq., *Prunus prostrata* Labill., *Erodium trichomanifolium* L'Herit. Im oberen Theil des Passes sind viele der früheren da und noch *Solenanthus Tournefortii* DC., *Nepeta pycnantha* Benth., *Scrophularia Libani* Boiss., *Scutellaria utriculata* Labill., *Ziziphora canescens* Benth., *Geranium cremophilum* Boiss. Hat man die 5500 Fuss erreichende Höhe übersetzt, um gegen den Ort Remy im Südost abzu- steigen, so tritt *Euphorbia dumosa* Boiss., *Phlomis rigida* Labill., *Crategus Aronia* Bosc., *Cephalaria stellipilis* Boiss. häufiger auf. *Teucrium nivale* deckt hier mit seinen herrlich blauen Blumen ganze Flecken. Unter dem Passe breitet *Gundelia Tournefortii* ihre grossen Blätter am Boden aus, *Argyrolobium crotalarioides* Jaub. et Spach., ein *Eryngium* mit breiten Blättern, *Polygonum Cedrorum* Boiss., *Poterium spinosum* L., *Centaurea damascena* Boiss., *Lotus corniculatus* L., *Salvia Reuteri* Boiss., *Echinops polyceras* Boiss., *Prangos cheilanthifolia* Boiss., *Jurinea Staehiniae* Boiss. begleiten ins Thal, wo mächtige Wallnüsse die Ufer eines rauschenden Baches beschatten. Das Dorf Orny ist klein, durch 28 Familien von Drusen bewohnt, alle wohlhabend.

Die Felder sind im Thalgrund gut bestellt, auf Anhöhen lachen weite Rebenpflanzungen. Das Thal ist breit, nach Osten zu offen und amphitheatralisch, im Nordwest von Hermon, in West vom Berge Druss begrenzt. Ausser den wenigen angebauten Bäumen zeichnet sich die ganze Umgebung durch Kahlheit aus. Im Verhältnisse gegen Raschaja ist hier die Vegetation um 14 Tage etwa vorgerückt und das schöne weite Weideland liegt strohgelb schon niedergedörft als natürliches Heu über Höhen und Thäler weit nâch Osten hin gegen die Länder von Hauran und Basan. Desto lieblicher treten im Thale und an dessen Gehängen die Culturfelder von Cerealien, Hülsenfrüchten und Rebenpflanzungen in dem Vordergrund hervor. Die Pappeln und hohen Weiden überschatten die Ufer des Baches mit dichtem Laub im üppigen Grün. *Rosa phoenicea* Boiss. mir sonst nur an Zaunhecken oder Feldränder bekannt, ist hier an steinigen Höhen mit *Crategus Aronica* Boiss. ein allgemeiner Strauch. Der Ort steht in einem Gartenwald, wo trotz der wenigstens um 500 Fuss höheren Lage alles weit besser gedeiht als in Raschaja. Die Sträucher von Granatäpfeln fallen zuerst mit ihren schreiendrothen Blüten auf, Aprikosen sind mit Früchten reich beladen, Pflaumen, Birnen ebenso, besonders sind die Aepfel von hier

weit bekannt, weil sie sehr wohlschmeckend sind und, was in Syrien ein Zeichen der Güte ist, rothes Fleisch besitzen. Gemüse hatte man in jedem Garten durch Salat, *Abelmoschus esculentus*, *Solanum Melongena*, Rettige, *Corchorus olitorius*, vertreten gesehen.

An wilden Thieren fanden sich viele Tauben in den Felswänden, so auch einige Raubvögel. In Gärten waren einige bescheidene Sänger, worunter die orientalische Nachtigall alle übrigen weit in den Hintergrund drängt, da Syrien an Singvögeln sehr arm ist. Vielen Schaden verursachen in den Feldern die Wildschweine, die ziemlich häufig sind, da sie nicht gejagt werden. Den syrischen Bären klagte man hier besonders an, dass er auf den Höhen des Hermon in mehreren Familien unzugängliche Wohnungen sich zu finden gewusst, nicht allein die Weingärten im Herbst verwüste, sondern selbst die früher reifgewordenen Aepfel plündere. Nicht selten, besonders wenn er in dem Traubenschmaus oder bei dem Abschütteln der Aepfel durch Flintenschüsse viel beunruhigt wird, sucht er sich an den Ziegenherden, ja selbst an einem der anderen um die Wohnungen weidenden Hausthiere in blutiger Gier auszulassen. Man hütet sich ihm zu verwunden und jagt ihn nur, sobald er den Ortschaften zu lästig wird, weil er oft Menschen angreift und weit grausamer ist, als unser Bär in Europa. Ein schönes Pantherfell hatte der Richter eben bekommen, es wurde in der Gegend des Südabhanges von Hermon erbeutet, wo das Thier in felsigen Schluchten lebt. Auch im Gebiet des Agil Aga, östlich von Tiberias-See, wird der Panther auf den Anhöhen, die mit Gestrüpp überwachsen sind, angetroffen. Die Felle sind sehr gesucht, weil die Pascha's selbe zu Satteldecken wünschen.

Wir wurden alle gastfreundschaftlich behandelt und bekamen eine gute Schlafstelle auf dem Heu der *Ferula Sukeraum*, welches im Thale noch vor der Blüthe der Pflanze gesammelt und in Haufen zusammengelegt wurde, daher auch hier keine Blüthen zu finden waren.

Die Drusen von Orny sind ein frischer Menschenschlag, putzen gern mit bunten Schweizertücheln ihren Turban und Frauen wie Männer zeichnen sich darin aus, dass sie viele bunte Kleider auf sich hängen. Etwas wilden Blick tragen sie immer zur Schau und wenn sie auch sonst im Gespräch zutraulich sein wollen, so konnte ich sie nie ohne eine gewisse Scheu ansehen, sie haben etwas Geheimnissvolles in ihrem ganzen Wesen.

Am 3. Juli setzte ich den Weg von Orny nach West in dem Hintergrunde des Thales fort. Den Bach umsäumen *Juncus glaucus* L., *Epilobium hirsutum* L., *Mentha sylvestris* L. var. und *Hypericum tetrapterum* unter dem Schatten von *Salix* und *Populus alba* L. Auf dem fetten Boden um die Saaten wuchert *Ononis antiquorum* L., *Euphorbia altissima* Boiss., letztere an feuchten Stellen im Schatten von *Crataegus Azarolus* L., dessen wilde Früchte geschätzt sind. Auf schwarzen Humusboden eine Stunde vorgedrungen, beginnt allmählig das Ansteigen über feuchte mit *Orchis*

*Iberica* M B. und *Senecio doriaeformis* D C. geschmückte Rasenstellen die zur Hutweide den Zugochsen dienen. An felsigen Stellen blüht *Nepeta septemcrenata* Ehrenb., die lehmigen Abhänge sind mit *Campanula Libanotica* Boiss., *Astragalus angustifolius* Lam., den zwei allgemein verbreiteten *Ferula*-Arten und *Astragalus Hermoneus* Boiss. überwachsen. Nach steilem Ansteigen in mehreren Wendungen erreicht man den Uebergang der die Höhe von fast 8000' über Meer erreicht. Der Mittag war herangekommen, bis das breite Joch erstiegen war und während dieser ganzen Zeit hatte man die felsigen wildgeformten, steilen stufenartigen südwestlichen Abhänge des hohen Hermon in ihrer ganzen Weite vor Augen, deren grosser Theil wenn auch mit *Ferula frigida* bewachsen, selbst für Ziegenheerden unzugänglich ist. Mehrere Stellen weisen noch Reste von Ruinen und Felsen-Treppen auf, doch lagen sie uns alle vom Wege zu entfernt.

Auf der Höhe des Ueberganges überraschte die Menge von *Tanacetum Aucheri* Boiss., daher die Umgebung des höchsten Passüberganges einen angenehm grünen Anblick biethet. Zwischen diesem Grün findet man *Veronica cinerea* Boiss. und an kahleren Stellen *Prunus prostrata* Labill., *Acantholimon ulicinum* Boiss., *Onobrychis cornuta* Lam., also solche Pflanzen, denen man in der Region der hiesigen Hochalpen zu begegnen pflegt. An der südlichen Seite des Ueberganges befindet sich eine Quelle, an der zu Mittag gelagert wurde. Ihr Abfluss ist von *Veronica Anagallis* dicht überwachsen, in der weiteren Umgebung, findet sich hier *Scutellaria frutisosa* Desf. vor. So wie diese Westseite betreten ist, hat die Vegetation ein eigenes Aussehen, denn Sträucher von *Amygdalus* und *Crataegus* stehen ebenso die *Traganth-Astragali* und *Rhus Libanotica* häufig. Die ganzen östlichen Lehnen haben den strauch- und baumlosen aber kräuterreichen Steppencharakter, während die westlichen eine von krautartigen Gewächsen mehr entblösste und hier und da mit Strauch- und Baumwuchs überschattete uns Europäern mehr zusage Landschaft bilden. In einer Höhe von etwa 6000 Fuss begegnete mir *Spartium junceum* L., und von da an begannen *Juniperus excelsa*, *Quercus Look*, *Rhus coriaria*, *Pyrus syriaca*, *Acer creticum*, als Baum endlich *Lonicera Etrusca*, *Styrax officinalis* und *Phlomis chrysophylla*. Im Thale ist die Mellul-Eiche allgemein verbreitet und *Juniperus excelsa* bildet sogar kleine Baumgruppen. Hier steht in Büscheln *Cephalaria setosa* und in Saaten des Thales, welches nach Raschaja in nördlicher Richtung führt, *Delphinium halteratum* in grosser Menge.

Als nach der Mittagsrast die Hälfte der Westlehne hinter uns war, führte ein Seitenweg gegen Süden zum drusischen Dorfe Scheba hinab, welches 2 Stunden weit an einer starken Quelle gelegen ist. Der Besuch dieses romantisch gelegen sein sollenden Ortes hätte unseren Ausflug um einen Tag vertheuert. Die ganze Gegend besitzt hier einen merkwürdigen Reichthum von *Amygdalus*-Bäumen und mitgebrachte Exemplare zeigten,

dass *Amygdalus communis* auf der ganzen Westlehne über Raschaja hinauf 5—6 Stunden nach Süden zu der häufigste Baum ist, der noch bei 5000 Fuss über dem Meere im Geröll zum Baum heranwächst. Die Seite heisst auch Akaba el Losi (Mandelgebiet) und im Bereiche dieser Bäume, am Aufsteigen von Raschaja zur Hermonhöhle, heisst ein Quelle Ain el Losi (Mandelquelle). Mitten durch diese Gegend führt uns der Weg nach Raschaja durch mehr als 4 Stunden zurück und ich hatte beobachtet, dass dieses Mandelgebiet zugleich die Heimath mehrerer anderer wilder Obstbäume ist. *Amygdalus agrestis* und *eleagnifolia* sind sehr häufig, ebenso *Cerasus orientalis*, *Prunus ursina*, *Pyrus syriaca* sammt einer zweiten Art, die mir verloren ging und die der essbaren Früchte wegen in meinem Tagebuch als *Pyrus nobilis* aufgezeichnet ist. Seltener ist *Crataegus Aronia*, *Berberis crategina*, und im Gerölle *Ribes orientale*, *Cotoneaster nummulariaefolia*, mit *Prunus prostrata*, die hier oft 1 Fuss hoch emporwächst. Auf dieser 2000 Fuss breiten steinigen Lehne wachsen die Bäume zerstreut und die Sträucher als Unterholz decken bei weiten noch nicht den Boden zwischen den höheren Bäumen.

Künftigen Reisenden ist diese Gegend der wilden Obstbäume im April wenn alle blühen, oder im September wenn die Früchte reif werden, zu empfehlen.

Um diese interessante Gegend in einer tieferen Region kennen zu lernen, unternahm ich am 5. Juli einen Ausflug auf dem Wege gegen Hesbaja durch Akaba el Dschinina bis zum Dschebbel Chan. An den Mühlen unter Raschaja blühte in grosser Menge das *Verbascum Daenaense*, welches ich dreizehn Jahre früher in Südpersien, auf dem Kuh Daena, zuerst gefunden habe.

In einer Schlucht, auf deren Felswand *Ballota saxatilis* Sieb., *Symphitum palaestinum* Boiss., *Centaurea speciosa* Boiss. reichlich wächst, ist *Rubus discolor* Weihe, *Veronica Anagallis* L., *Rumex Patientia* L., *Celsia heterophylla* Desf. am Bache allgemein. Ist man ins Hügelland getreten, so zeigt sich am Bache *Nerium Oleander* L., *Fraxinus Syriaca* Boiss., *Quercus calliprinos* Webb., *Acer creticum* L., *Pistacea Terebinthus* L., *Rhamnus oleoides* L., zwischen diesen zielt die Bodendecke *Arum Dioscoridis* Sibth., *Hypericum lanuginosum* Lam., *Acanthus syriacus* Boiss., *Psoralea palaestina* L., *Ononis Natrix* L., *Delphinium peregrinum* L. und mehrere andere. Bäume sieht man hier selten, nur der Dschebbel Chan rechts vom halben Weg bis Hesbaja gelegen, bildet eine Ausnahme, auch sieht die Region der Mandelbäume aus der Ferne so aus, als wären die zerstreuten Bäume nur hohe Sträucher.

Der Dschebbel Chan ist mit einem dichten Waldbestand überwachsen durch *Juniperus excelsa* MB. und *Arceuthos drupacea* Antoine et Ky., allein. Dieser letztere Wachholder, von der Grösse einer kleinen wälschen Nuss, den die Türken im Taurus *Andys* nennen, heisst hier *Duffran*. Einer der Stämme hat

den Umfang von  $5\frac{1}{2}$  Fuss, doch sind die Aeste der Bäume stark gestutzt, so dass die Stämme nicht höher als  $2\frac{1}{2}$  Klafter sich erheben und dann in Aeste verzweigt sind. Die Leute gewinnen aus dem auch sonst geschätzten Holze ein wohlriechendes Pech, *Katran Duffrani* genannt. Früchte, welche im Ueberfluss an den Bäumen hängen und den Boden bedecken, werden hier nicht wie im Taurus zum Kochen von Muss verwendet.

Am Rückweg, der durch Haine von niedrigen *Quercus Mellul*, *Q. Cerris* und *Q. Ehrenbergii* eingeschlagen wurde, begegnete man *Lolium speciosum* M.B., *Farsetia rostrata* Schenk, *Echium glomeratum* Boiss. und *Phlomis syriaca* Boiss. in der Nähe von Raschaja. Die wilden Kernobstbäume reichen bis 3800 Fuss über Meer herab, aber sie sind hier theilweise ausgerottet und *Pyrus syriaca*, *Amygdalus communis* mit *A. agrastis*, *Crataegus Aronia* wachsen nach Angabe bis in die Nähe des Seestrandes.

Um eine Parthie Fische aus dem nahen Leontes zu erhalten, blieben meine Bemühungen ohne Folge, da die Drusen Fische nicht essen, die Christen aber nur zur Fastenzeit auf deren Fang ausgehen. Ich beschloss, mit Netz und Angelhaken versehen, selbst am 6. Juli im Leontes zu fischen, aber als ich ins dritte Dorf gelangte, war die Gegend so unsicher durch aufständische Drusen, dass ich vom halben Wege mit Eskorte nach Raschaja heimkehren musste.

Der Morgen des 7. Juli war kühl und dabei ausnehmend heiter. Die zackigen Spitzen des Libanon schienen näher gerückt, und zeigten deutlichere Umrisse ihrer Formen als sonst. Die Beleuchtung der Morgensonne wirkt von den Höhen des Hermon magisch auf das Auge, indem sich die Strahlen an den Schneefeldern rosenfarbig abspiegeln, die tiefern Schluchten aber mit ihrem dunklen Schatten grell davon abstechen. Dazwischen sind die beleuchteten Lehnen durch das zarte Grün der Vegetation auf dem Graublau des Gesteines wie ein zarter Duft hingebreitet. Ueber diesem Bild ragt oben die hohe Kuppe des Hermon auf lasurblauem Himmel in ganz reiner Luft klar empor. Bei so ausgezeichnete Reinheit der Atmosphäre tragen uns die ausgerasteten Maulthiere ohne überflüssigen Aufenthalt mit zwei Unterbrechungen der steilen Stellen bis zur Höhe hinauf, wo ein grossartiger Anblick uns nach allen Seiten hin umgab. Nach Süden schweift das Auge über die steilen Vorberge zum Tiberiassee hinab in ähnlicher Weise wie vom Oelberg in die Tiefe zum todten Meere, nur ist hier die Entfernung noch zweimal grösser, Dennoch kann man die Umrisse der Ufer des ovalen Sces deutlich verfolgen. In der südwestlichen Ecke nimmt man den Berg Tabor wie einen kleinen Hügel aus. Mit dem kleinen Fernrohr von Frauenhofer lassen sich mehrere Ortschaften, die auf den Höhen liegen, unterscheiden, unter denen sich Nazareth westlich vom Tabor befinden mag. Doch das Auge kann die Gegenstände kaum ausnehmen, obwohl die Luft ganz rein ist. Sicherer ist die Lage von Tiberias hart am



Ufer zu erkennen und im nördlichen Theile des Gestades, wo mehrere Objekte hervortreten, aber nicht zu deuten sind, ist Genesareth und Capernaum gelegen. Das östliche Gestade des Sees hat eine auffällige Erdgestaltung. Ein Kegelberg weist gleich auf vulkanische Entstehung, denn dieser liegt in einer trichterartigen Umwallung, er hat sich also aus dem Krater erhoben. Berg und Umwallung sind mit einer lieblich grünen waldigen Vegetation bedeckt. Der Kegel ist einmal so hoch als die Umwallung breit. Die ganze Seite nach Südost gegen Hauran und über Basan hin erscheint von dieser Höhe ganz eben. Das bebaute Land zieht sich ohne Ende fort mit Streifen von Gesträuch und lichten weiten Wäldern stellenweise begrenzt.

Nach Osten zu scheint das Land keine bedeutenden Hügel zu haben und ist zur grösseren Hälfte des Gesichtskreises mit Ortschaften besetzt, die durch das Gartengrün und die ringsherumliegenden Stoppelfelder hervortreten. Ein dunkler weiter Wald breitet sich im Hintergrunde um Hauran aus, dessen Kegelberge am Horizont noch in der Entfernung von 15 Meilen hervorragen. Weiter im Ost fesselt der See hinter Damascus durch seinen glänzenden Spiegel die Aufmerksamkeit, der ein flussähnliches, also schmales und langes Aussehen bietet.

Hinter dem See sieht man breite Streifen von Sand, von Anschauen weissen Staffeln ähnlich, in die den Horizont bildende Wüste sich hinziehen. Damascus liegt im Winkel von etwa 30 Graden in dem Gürtel seiner dunkelgrünen Gärten wie ein Stadtplan ausgebreitet, in den die hohen weissgetünchten Minarets und vergoldeten glänzenden Kuppeln recht stark abstechen. Die äussere Umgebung der Gärten hat ein buntes scheckiges Aussehen, weil viereckige gelbe Stoppelfelder, grüne Hülsenfrüchte und Grasgründe mannigfach, wie auf einem Schachbrett, abwechseln. Von hier glaubt man die Begrenzung des einst über den Land von Damascus gestandenen Sees zeichnen zu können. Die westlich sich erhebenden Vorberge des Antilibanon unterscheiden sich grell durch ihre kahle weisse Oberfläche.

Um Zebdaine und Bludan lassen sich alle besuchten Gegenden fast ins Detail verfolgen und die Uebersicht lehrt, wie ungemein klein das von mir betretene Gebiet gegen das Ganze des Antilibanon ist. Den Parallelismus desselben zum mächtigen Libanon erkennt man von hier sehr deutlich, indem das Thal von Beeka, ein vom Himmel gesegneter Getreidegarten, sich gleich breit bis in die weiteste Ferne gegen Homs, noch etwa zwei Tagereisen hinter Baalbek hinzieht. Die Höhen des Makmel und weiter gelegenen Hermel fallen auf der Ostseite so steil ab, dass sie sich wie überhängende Hörner in Raschaja und auf dem Hermon darstellen, was nach den Ansichten von anderen Seiten nicht zu erwarten wäre. Der 8000 Fuss hohe Steinrücken Dschard el Beeka bleibt in gleicher Höhe bis zu dem uns um die Hälfte näher gelegenen Sanin, in dem durch plötzlichen Abfall das Alpenland aufhört. Diese ganze Libanonseite ist bald lichter, bald dichter in der unteren Hälfte mit Eichen und stellenweise dunkler mit Haineu von Baumwachholdern beleuchtet. Die Gegend um Sachle sticht durch das kreideweisse Hügelland stark hervor. Auf dem zum Theile sichtbaren westlichen Abhange schwebt in der Gegend über Tripoli eine Wolkenschichte, die den tiefsten Hintergrund der Landschaft im Norden deckt. Im Vordergrund, zwischen dem Hermon und Beirut, liegt ein Chaos von 4—5000 Fuss hohen kahlen Bergrücken durcheinander, die eigentliche Heimat der Drusen, die so steil abfallen, dass die Meeresküste überall gedeckt erscheint. Der Meeresspiegel breitet sich im ganzen Westen dieses grossartigen Panoramas wie Dunst

aus, ohne irgend eine Begrenzung vom Horizont. So verliert sich auch die weitere Küste von Palästina in einer Umhüllung der Luft.

Gewiss ist das ein Bild, wie es wenige gibt! Einzig und unvergleichlich, indem es uns den grössten Theil des Schauplatzes des heiligen Landes mit einem Blick vor Augen legt und nicht minder gross durch die Pracht der Natur womit es geschmückt ist.

Drei Stunden weidete ich mich mit dem an Alpenstock gehaltenen Fernrohr und durchzog die ganze Runde wiederholt, immer waren neue Entdeckungen von anziehendster Art zum Vorschein gekommen.

Nachdem eine Nachlese von *Silene tejedensis* Boiss., *Polygonum moniliforme* Boiss., *Gypsophila frankenioides* Boiss. und anderen Frucht-exemplaren gehalten wurde, nahm ich auf der südwestlichen Seite den Rückweg, hier aber häuften sich wegen Zerrissenheit dieser Bergseite die Schwierigkeiten so, dass wir wieder gegen die Höhle einlenkend auf dem Wege von dieser noch vor Abend in Raschaja angelangt sind.

Am Sonntag besuchte ich die Kirche der syrischen Christen, Jacobiten genannt, die bei ihrem Gottesdienst durch schreienden Gesang, das Schlagen auf einem Triangel und auf ein Glockenspiel viel Lärm machen, während sie doch ausserhalb der Kirche auffallend schweigsame Leute sind, da sie nicht allein von Drusen, sondern auch von den sie umgebenden anderen christlichen Confessionen, wenn auch nicht gedrückt, so doch missachtet werden.

Am Nachmittag war alles zur Abreise vorbereitet, so dass mein Diener direkt nach Zachle mit dem Gepäck abgeht, während ich in Damascus Silbergeld einnehmen und dort zurückgelassene Sammlungen abholen will.

Da bis Damascus eine starke Tagreise erfordert wird, so brach ich am 9. Juli noch bei Dämmerung auf, erst am Dorfe Aicha ist es vollends Tag geworden. Viele Reste alter Bauten von Marmor, selbst Säulen liegen hier so häufig herum, dass man aus ihrer Häufigkeit auf ein grösseres altes Gebäude schliessen muss. Ueber Rückenhöhen kamen wir zwischen künstlichen Steinhaufen, die man Reste von Zabora nennt, auf schlechten Reitpferden langsam vorwärts. Zu Mittag wird an einer Quelle gelagert, die schon in der Südostlehne entspringt.

Das Hinabsteigen geschieht durch eine langweilige Gegend, bis man quer von den terrassenartig abfallenden Wänden in die weite herrliche Landschaft Damascus hinabsieht. Das südlich von der Stadt gelegene niedere Gebirge hat jetzt ein ganz dürres Aussehen und hebt die Frische der unweit seines Fusses am Wasser gedeihenden Bäume, welche die äussersten Marken des Weichbildes der Stadt nach Süden zu abgeben. Noch bevor man zu diesen stufenartigen Wänden herabsteigt, bedeckt die steile Ebene *Thymus syriacus* Boiss. Auf geackertem aber in diesem Jahre nicht bebauten Boden grünt üppig *Euphorbia Gaillardoti* Boiss. In der kreidigen zwischen den Felswänden eingelagerten Erde findet man nicht selten die *Matthiola Damascena* Boiss. Als die Sonne bedeutend zu sinken begann, ist die Vorstadt Salehie erreicht gewesen, doch bis nach dem nordöstlichen Quartier der Christen ist eine weitere Stunde zwischen Gärten um die Stadtmauer zu reiten. Mein Freund fand mich abgemagert und stellte das Verlangen, einige Tage hindurch mich zu erholen. Die Jahreszeit drängte mich zum Sammeln, dennoch machte ich zwei Rasttage, da ich die allgemeine Augsburger Zeitung hier fand. Auch vermehrte ich die Sammlung von Süsswasserfischen mit einigen Arten aus dem schlammigen See und den Flüssen.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Kotschy Karl Georg Theodor

Artikel/Article: [Die Sommerflora der Antilibanon. 417-458](#)